



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

19.08.1932 (Nr. 182)

NSDAP

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag und Geschäftsstelle: Vahnenstraße 15, Redaktion: Langenstraße 48, Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Domscheide 25878. Die NZZ erscheint werktags und kostet RM 1.00 frei Haus, durch die Post zugunlich 36 Pfg. Bestellgeld.

Parteiamtliches Organ der
Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: Bietige die 10 gespaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärts RM 0.12; im Viertel RM 0.50, auswärts RM 0.70; Stellengesucht RM 0.08; sonstige kleine Anzeigen RM 0.08. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörungen, Streik, Verbot usw. hat der Besteller keinen Anspruch auf Auszahlung des Bezugspreises.

Kameraden, die Rotfront und Reaktion erschossen...

Vom Chef des Stabes Ernst Röhm

Die nationalsozialistische Bewegung ist ihrem Ursprung und ihrem Ziele nach eine revolutionäre Bewegung.

Sie kann nicht nach dem Maße einer Partei gemessen werden, die diese oder jene Veränderung in der augenblicklichen politischen oder wirtschaftlichen Gliederung zum Ziele hat. Sie erstrebt vielmehr eine grundlegende Neugestaltung des Staates nach Wesen und Inhalt, ein Ersetzen veralteter und verbrauchter Einrichtungen durch vollkommen neue. Das bedeutet Revolution. Der Träger dieses revolutionären Gedankens kann nur der SA-Mann sein. Es muß immer wieder herausgestellt werden, daß sein Streben und sein Kampf nicht allein dem Ziele dient, den Marxismus in all seinen Spielarten vom Bolschewismus bis zur sozialdemokratischen Bourgeoisie zu schlagen, sondern daß er sich ebenso klar, eindeutig und rücksichtslos absetzt von der ideologischen Reaktion eines verpesterten Bürgerturns.

Die Jahre 1918-1932 haben unter Beweis gestellt, daß der Marxismus nicht in der Lage ist, aufzubauen, sondern nur zu zerstören; daß er nicht fähig ist, die von ihm Proletariat genannte Volksschicht auf eine höhere soziale Stufe zu führen, sondern nur das gesamte Volk zu verproletarisieren. Überalismus und Reaktion haben jahrzehntelang vorher schon ebenso sinnlos den Nachweis ihrer Unfähigkeit zur Staatsführung erbracht. Der Marxismus kann sich immer noch hinter der Behauptung verhehlen, daß er im November 1918 ein Chaos übernommen habe, woher freilich ihm die alleinige Schuld an der Verheerung dieses Aufstandes trifft. Das am 9. November 1918 räumlos gestürzte System hat aber nicht nur nicht vermocht, diesen Zusammenbruch zu verhindern, sondern hat in entscheidender Stunde unumwunden kopuliert. Trotzdem es in der deutschen Armee ein Instrument in der Hand hatte, wie es starker und besser zu seinen Zeiten zur Verfügung stand. Der Soldat, der draußen an den Fronten kämpfte, wird es diesem Staatsystem nie verzeihen, daß es seiner Ehre nicht wert war.

Die Träger und Vertreter des vornehmlich deutschen Deutschlands haben die Prüfung des Schicksals nicht verstanden, und in der Stunde der Not vollkommen versagt. Dem Novembersturm hat das Schicksal die gleiche Prüfung auferlegt, auch hier ist das Ergebnis ein Scheitern und Trübschicksal.

Nun pocht das junge Deutschland an die Tore der Macht. Es will und wird den Nachweis seines Könnens erbringen, jung und unversucht, unbeschadet, kampfstark und siegesbegeistert.

Wir lehnen sie alle ab: Die „Kluge“, die „Bismarck“, die „Reifen“, die „Grafen“, alle, die sonst wissen wollen und doch eines nicht können: erschaffen das Schicksal zu meistern.

Es sind viele in unserer Reihen die — sei es unter den roten Fäulnis, sei es unter dem bürgerlichen Wahnwitz — bereit sind zu stehen; viele, die als Frontsoldaten — sei es als General, sei es als Mann — draußen an der Front kämpfen und bluten.

Sie alle sind Fleisch von unserem Fleisch und Blut von unserem Blut, wenn das Fronterlebnis in ihnen die Erkenntnis reifen ließ, daß sie heute als Kämpfer des nationalsozialistischen Freiheits- und Gemeinwohlsgedankens nur nach vorn und nicht mehr nach rückwärts sehen dürfen.

Alle die anderen können uns kleine Kameraden sein. Nicht die Zahl, sondern die feste innere Verbundenheit ist unsere Stärke.

Die Welt von heute, die uns nicht versteht, jamert, wenn unsere Verfolger und gehetzten Kämpfer sich zur Wehr leben und Befreiung fordern.

Ihr Herrschaften, habt ihr auch ein Wort gefunden, als Tausende und aber Tausende Gefangen und Gefangen, Hunderte und aber Hunderte ihr Leben opferten, heimtückisch niedergemetzelt vom Völkchen der menschlichen Gesellschaft? Der Opferdurst der Völkchen hat euch nicht berührt; gegen die Züchtigung von Lumpen und Verbrechern erhebt ihr flammenden Protest. Nein, es ist schon so: mit dieser Welt, mit dieser Gesellschaft, mit dieser Gefährdung verbindet uns nichts. Ihr gilt unser Haß und unsere Verachtung, ganz gleich, ob sie sich in roter Kappe, in

der Pispelmütze oder im Zylinder entgegenstellt. Wir kennen keine Parteilichkeit, keine Objektivität zwischen deutschen Männern und volkreuem Gendarm. Wir kennen kein Kompromiß. Wir wollen ein neues Deutschland, ein Vaterland der Ehre, der Freiheit und der Größe, ein Volk gleicher, harter Gefinnung, einen Staat der Gerechtigkeit und nicht der Fäulnis. Töglig und unbeeuglich marschieren wir auf dieses Ziel.

Kameraden, die Rotfront und Reaktion erschossen, marschieren im Geist in unseren Reihen mit."

Grzesinski bewaffnete die roten Horden

Berlin, 18. August.

Der „Völkische Beobachter" schreibt:

Wie uns aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, hat der zur Zeit in Urlaub befindliche Regierungsdirektor Görke aus dem Berliner Polizeipräsidium im März dieses Jahres folgende Pistolen und Waffen ausgegeben:

1. An den Deutschen Metallarbeiterverband Berlin, Vinnietstr. 83, 70 Pistolen und 3500 Schuß Munition.
2. An die Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebung 90 Pistolen und 5000 Schuß Munition.
3. An die Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB) Berlin, Inselstraße, 40 Pistolen und 1000 Schuß Munition.
4. An das Reichsbanner Berlin, Sebastianstraße, 40 Pistolen und 2000 Schuß Munition!

Die Auslieferung der Waffen fand

mit Genehmigung

des damaligen sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Grefenst und unter Wissen des derzeitigen Leiters der Politischen Abteilung 1, Kriminalrates Scherler, statt.

Regierungsdirektor Görke hat auch ganze Attendee voll von Waffenschein, welche vom Reichsbanner beantragt und genehmigt wurden sowie die Bescheide dafür stets sorgfältig unter Verschluss gehalten.

Außerdem hat Herr Regierungsdirektor Görke, wie nachträglich bekannt wird, während seiner Herrschaft den nachdenklichen Beamten befohlen, daß Angehörige der NSDAP, in jedem Fall in das Polizeipräsidium einzuliefern sind und ihre Entlassung nicht so schnell zu erfolgen habe, während er sich über die eingelieferten Reichsbannerleute die Entscheidung selbst vorbehielt.

Diese letzteren wurden von den diensthabenden Kommissaren auf Anordnung des Regierungsdirektors Görke sofort nach der Einlieferung wieder entlassen, ja, es ist sogar vorgekommen, daß man diesen Reichsbannerangehörigen die ihnen bei der Untersuchung abgenommenen Waffen bei der Entlassung wieder ausgehändigt hat. Die schließliche Hand des Herrn Ministerialdirektors Kallmeyer, der auch noch immer seines Amtes weilt und sich sogar neben dem Reichskommissar für Preußen Dr. Bracht und dem neuernannten Polizeipräsidenten von Berlin Dr. Meißner der erkannten Menge präsentiert, darf wohl also auch unter dem „neuen Kurs" die marxistischen Bürgerkriegsvorbereitungen bedenken, die ihm persönlich fäher nicht unbekannt gewesen sein dürften.

Frankreich ist befriedigt

Paris, 18. Aug. Der „Temps" gibt in einem längeren Leitartikel seiner besonderen Befriedigung über die Ratifizierung des Kaufmann Protokolls durch das österreichische Parlament Ausdruck. Die Abstimmung, so erklärt das Blatt, trägt wesentlich zur Klärung der juristischen Lage Österreichs bezüglich des wirtschaftlichen oder politischen Anschlusses an Deutschland bei. Das Mandat, das der ehemalige Reichsaussenminister Curtius und Schöberl verurteilt hätten, eine deutsch-österreichische Zollvereinigung zu schaffen, könne sich in Zukunft nicht wiederholen, da das Kaufmann Protokoll nicht nur dasjenige von Genf aus dem Jahre 1922 noch einmal deutlich klarstelle und bestätige, sondern die Dauer des Status quo wieder kläre und damit allen alldeutschen Bestrebungen die Wirkuna nehme.

Das ist der Erfolg vom Haag

Vor neuen Auslieferungsmassnahmen im Memelgebiet

Konow, 18. August. In maßgebenden Regierungskreisen wird das Haager Urteil eingehend studiert, um schon in der nächsten Zeit praktische Folgerungen daraus zu ziehen. Wie verlautet, wird ins Auge gefaßt:

1. Eine Einigung über die durch frühere Direktoren unberührt gelassenen Fragen wie Auslieferung des Programms der Memelländischen Schulen an die litauischen Schulen.
2. Die Regelung der Sprachenfrage, der Beamten und Behörden.
3. Die endgültige Klärung der Frage über die Beibehaltung der fremdsprachlichen Beamten, Lehrer und Richter, sowie eine Reihe anderer kultureller und wirtschaftlicher Fragen.

In der Konow-Presse steht nach der anfänglichen Zurückhaltung jetzt wieder ein heftiger Forderung gegen das Memelgebiet und die jetzt autonomen Behörden ein. Dem Direktorium

Schreiber wird der Vorwurf gemacht, daß es in seiner Weise die Interessen der Litauer im Memelgebiet zu wahren suchte. Die zentralen Behörden werden zu sofortigen durchgreifenden Maßnahmen aufgefordert.

In chauvinistischen Kreisen wird zur Wiedererlangung des früheren Gouverneurs Reichs in sein Amt als Gouverneur des Memelgebietes und für eine gebührende Vergütung wegen seiner Absetzung aufgefordert.

Dogmatisch alle Pläne noch im Anfangsstadium stehen, so ist dennoch schon in allerhöchster Zukunft angeheftet der neuen Lage mit durchgreifenden Auslieferungsmassnahmen im Memelgebiet zu rechnen.

Es hat sich noch nichts geändert

Der Staatsanwalt berichtigt sich.

Schneidmühl, 18. Aug. Wie gemeldet wird, ist der in Zusammenhang mit den Zwischenfällen in Glimmen erlassene Haftbefehl gegen zehn SA-Leute auf Antrag des Oberstaatsanwalts wieder aufgehoben worden. Die SA-Leute sind bereits aus der Haft entlassen. Es wurde inzwischen festgestellt, daß dem Vorgehen der behaupteten SA-Leute unmittelbar ein Angriff aus der polnischen Bevölkerung vorausgegangen ist.

Also hat man wieder einmal nach traditioneller Methode SA-Männer verhaftet, ohne überhaupt eine genaue Untersuchung geführt zu haben. Es sind ja nur Nationalsozialisten, die außerdem sich sogar gegen Polen zur Wehr gesetzt haben. Also Untersuchung überflüssig. Im Preußen scheint sich wirklich noch nicht viel geändert zu haben.

Miklis kein SA-Mann

Auf die erneuten Angriffe der Bremer Volkszeitung vom Donnerstag und der Bremer Nachrichten vom Freitag morgen stellen wir nochmals fest, daß der verheiratete Miklis weder in den Listen der SA, noch in den Listen unserer Partei steht, also weder SA-Mann noch Parteimitglied ist.

Miklis hatte sich um die Aufnahme in die SA und Partei beworben, jedoch war diese von der Ablehnung einer Probezeit abhängig gemacht, während der, wie jetzt festgestellt, ohne Wissen des Standartenführers ein SA-Mann ihm ein Brautheft geliehen hat.

Auf jeden Fall steht einwandfrei fest, daß Miklis weder SA-Mann noch Parteimitglied war, unsere Erklärung also der Wahrheit entspricht.

Lächerliche Strafen für Reichsbannerbanditen

Altona, 18. August. Am Abend des 7. März d. J. wurden am Hafenplatz in Altona zwei Nationalsozialisten, D. und R., von einem Trupp Reichsbannerleute umzingelt und verprügelt. Dabei hat sich der Schneider Hofschneider besonders hervorgetan, indem er R. mit einem Gummistock über den Kopf schlug und D. eine blutende Verletzung über dem linken Auge beibrachte. Die übrigen Reichsbannerleute sollen mit Fäusten geschlagen und mit Füßen getreten haben. Nun hatten sich sechs von ihnen vor dem Altonaer Schöffengericht zu verantworten. Zwei davon sind erst sechzehn Jahre alt. Das Gericht verurteilte drei Angeklagte wegen gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung und weil sie bewußt zu politischen Zwecken an öffentlichen Orten erschienen waren, zu Gefängnisstrafen von 1 bis 3 Monaten. Drei Angeklagte wurden freigesprochen. Die Verurteilten erhielten bedingte Strafsaufhebung mit Bewährungsfrist.

Einberufung des Reichstages zum 30. August

Berlin, 18. August. Der Präsident des Reichstages hat nach einer heute mit dem Herrn Reichstagskanzler gehaltenen Rücksprache den Reichstag auf Dienstag, 30. August, 15 Uhr, einberufen.

Wieder eine rote Säule gebohren

Breslau, 18. August. Bei der Breslauer Organisation des marxistischen Deutschen Buchdruckerverbandes sind große Unterschlagungen aufgedeckt worden. Der sozialdemokratische Gewerkschaftssekretär Fritz Sporn, der bei der „Eisernen Front“ eine führende Rolle spielt, hat in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer seit dem Jahre 1925 ständig Verbandsgeelder vernichtet; schon jetzt ist ihm eine Summe von 10 000 Mark nachgewiesen.

Sein Vertreter der Berliner Verbandsleitung nach Breslau gekommen, der eine gründliche Revision der Bücher vornehmen sollte. Man glaubt, daß der vernichtete Betrag erheblich höher ist. Bei den fälschlichen Revisionen wurden die Rechnungen deshalb nicht entdeckt, weil Sporn jedesmal rechtzeitig Kenntnis von der bevorstehenden Revision hatte und seine Bücher entsprechend fristigen konnte. Der Kassierer soll von den Unterschlagungen geküßt haben. Sporn bezog ein Gehalt von 500 M. monatlich, führte aber einen sehr leichtsinnigen Lebenswandel und verbrauchte viel Geld in niederlicher Gesellschaft. Das Amt eines Geschäftsführers bekleidet er seit 1919.

Zuchthaus für Aufrührer

Hamburg, 18. August. Als im April d. J. in der Seidenstraße ein Transparent der RSDAP, unter polizeilichem Schutz entfernt wurde, versuchte ein Angehöriger des Reichsbanners, dem Polizeibeamten das Eis, an dem das Ende des Transparents befestigt war, zu entreißen. Der Beamte, der den flüchtenden Täter verfolgte, wurde von einem Kommunisten angefallen und mit einem harten Gegenstand über den Kopf geschlagen, so daß er zu Boden fiel.

Der Kommunist verzog dem am Boden liegenden Beamten dann Fußtritte auf den Kopf und ins Gesicht.

Der Täter, Völger, hatte sich jetzt vor dem Gericht wegen Aufzuges zu verantworten. Drei weitere Angeklagte wurden der Beteiligung an dem Vorfall beschuldigt. Der Staatsanwalt beantragte gegen Völger 15 Monate Gefängnis. Das Gericht ging über den Antrag jedoch weit hinaus und erkannte gegen Völger als Mafelührer wegen Aufzuges zwei Jahre Zuchthaus. Von den Mitangeklagten wurde einer freigesprochen, während die beiden anderen zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurden.

Kommunistenführer in Hannover-Münden verhaftet

Berlin, 19. August. Großes Aufsehen erregt in Hannover-Münden die Verhaftung zahlreicher prominenter Mitglieder der kommunistischen Partei. Diese Verhaftungen hängen mit dem Eisenbahnraub in dem Eisenbruch auf dem Hohenhofen bei Transfeld in der Nähe von Göttingen zusammen.

Die viehischen Mordtaten in Ohlau

Brieg, 18. August. Zu Beginn der Donnerstag-Verhandlung wurden Haftentlassungsanträge von 50 Angeklagten, obgleich die Staatsanwaltschaft zum Teil mit der Haftentlassung einverstanden war, vom Gericht wegen dringenden Tatverdachts abgelehnt.

Als erste Zeugen wurden am Donnerstag die Angehörigen der Angeklagten Schneider und Müller gehört. Die Mutter des Angeklagten Müller mußte selbst zugeben, daß sie ihren Sohn später am Ring gesehen hätte, wie er ein Stück Holz in der Hand hielt! Zwei Zeuginnen haben abends in der Streifenstraße die Zusammenziehung von bewaffneten Reichsbannerleuten genau beobachtet. Einer der Reichsbannerleute habe auf Befragen eines anderen Zeugen, was man eigentlich vorhabe, geantwortet: „Die Polenreuzler haben den Mord niedergeschlagen, dafür müssen wir uns rächen.“ Zwei weitere SA-Leute, die bei der Schießerei an der Ohlebrücke zugegen waren, erkennen als einen der Anführer den Angeklagten Schiffer Vanin.

Des weiteren wurden im Laufe der Vormittagsverhandlung die Gutachten der medizinischen Sachverständigen entgegengenommen. Sowohl Professor Dr. Strahmann, als auch Assistenzarzt Dr. von Tempelhof, haben in der chirurgischen Klinik in Breslau am Sonntag abend dreizehn eingelieferten Verletzten die erste Hilfeleistung gebracht. Im wesentlichen rührten die Verletzungen von Stichen und Schlägen mit stumpfen Werkzeugen her. Einzelne der Eingelieferten waren auch durch Schüsse verletzt.

Haftbefehl gegen nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten.

Mittele, 18. August. Die Justizpressestelle teilt mit, daß gegen den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Mober, den Führer der 4. SS-Standarte, Haftbefehl durch den Vorsitzenden des Sondergerichts erlassen worden ist.

Für einen Nichtangriffspakt Rußland - Rumänien

Bukarest, 17. August. Auf eine Anfrage der Opposition über den polnisch-rumänischen Nichtangriffspakt antwortete Ministerpräsident Dr. Alexandru Văjda Wojwod in der Kammer, daß die rumänische Regierung Rußland gegenüber eine feste Politik verfolgen werde. Im Jahre 1924, als in Genf der damalige Ministerpräsident Jan Bratianu erklärte, daß Rumänien einen Nichtangriffspakt mit Rußland abzuschließen wünsche, habe die rumänische Regierung dieser Ansicht zugestimmt, indem sie das Protokoll Litwinowitsch unterzeichnete, das den Kelloggspakt zwischen Rußland und seinem Nachbarn vorzeitig in Kraft setzte. Rumänien sei bereit, mit Rußland einen gleichen Nichtangriffspakt abzuschließen, wie er zwischen Rußland und Polen besteht, doch müßten dabei die berechtigten Interessen Rumäniens berücksichtigt werden. Die Zusicherungen der ver-

liehten waren auch durch Schiffe verletzt. Am schwersten verwundet war der SA-Mann Marx, der vier bis fünf Lungenstücke aufwies und einer lebensgefährlichen Operation unterzogen wurde. Professor Dr. Strahmann wurde über den Sectionsbefund der beiden Getöteten vernommen. Bei dem SA-Mann Stange hat er einen Kopfschuss festgestellt, der den Kopf durchschlagen hat und den Tod herbeiführte.

Der SA-Mann Kniegt dagegen ist von seinen Gegnern mit Schlagwerkzeugen, wahrscheinlich mit Knütteln, niedergeschlagen worden. Er wies u. a. einen schweren Schädelbruch und mehrere Armbrüche auf. Im wahrscheinlich bewußlosen Zustand muß er dann in die Chirurgenklinik, so daß der Tod durch Ertrinken herbeigeführt wurde.

Beim Richter Sondergericht waren in den letzten Tagen eine Anzahl Drohtelegramme von der Mitten des Eingangs, in denen der Freispruch der Angeklagten gefordert wird. An ihrer Stelle sollten die Nationalsozialisten auf die Angeklagten kommen.

Für Stadtrat Mander wurden einige von ihm genannte Entlassungszeugen gehört. Als später ein weiterer Zeuge über eine Erwerbslosenauflösung gehört wird, bei der Stadtrat Mander ebenfalls zugegen war, bricht der Angeklagte zusammen und fängt an zu weinen. Sehr belästigt werden wiederum die beiden Angeklagten Vanin und der Ohlauer Ortsgruppenführer Vech, die beobachtet wurden, wie sie mit Säulen auf Nationalsozialisten einschlugen.

hundert Regierungen seien für die rumänische Regierung eine Gewähr dafür, daß durch eine gemeinsame und solidarische Aktion das dem allgemeinen Interesse des Friedens dienende Ziel erreicht werden könne.

Finanzminister Mironescu erklärte, daß die rumänische Regierung entschlossen sei, ihre letzte Finanzpolitik fortzusetzen, die Stabilisierung der Währung anstrebt zu erhalten und die Verpflichtungen dem Ausland gegenüber unerschütterlich zu erfüllen.

Doppelter Ozeanflug

Mollison's Ozeanflug

London, 18. August. Der Start des englischen Fliegers Mollison nach Amerika ging ohne Zwischenfall vor sich. Mollison's dreimotorige Maschine führt einen Benzinmotor mit sich, der für 33 Stunden reichen soll. Er will zunächst in Harbour Grace auf Neufundland landen. Dann will er über Neu-Schottland nach New York fliegen. Der Flieger geht in der Nacht anzureiten. Als Mollison nach Mollison's, Trauben, Kanibizuder und zwei Flaschen Kaffee mit-

Mollison zum doppelten Ozeanflug gestartet

London, 18. August. Am Donnerstag um 11.35 Uhr startete der Flieger Mollison von Port Marnock in Irland zum Ozeanflug nach Amerika, wo er anschließend sofort nach Europa zurückfliegen will.

Letzte Drahtnachrichten

Kassanten mit Hitler-Jugend umgeschlagen

Chemnitz, 19. August. Ein Motorradfahrer stieß am Donnerstag mit einem Lastkraftwagen zusammen, auf dem 16 Kinder von der Leipziger Hitler-Jugend, die von einem Ferienaufenthalt zurückkehrten, Platz genommen hatten. Beim Zusammenstoß geriet der Wagen auf den Fußsteig und kippte um, so daß die Insassen auf die Straße stürzten. Nur eine zur Veranschaulichung missbrauchte Frau wurde erheblich verletzt. Der Motorradfahrer und eine auf dem Sozius mitfahrende Frau wurden so schwer verletzt, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

Fünf Tote bei einem Ausübungsluft

Paris, 19. August. In der Nähe von Reims in Marotte stürzte ein Autobus, der den regelmäßigen Dienst nach Meines versah, in einen Abgrund. Fünf Personen wurden getötet und zehn zum Teil schwer verletzt.

3 Flugzeugabstürze in Frankreich

Paris, 19. August. Die französische Militärfliegerie wurde wieder von einer Reihe schwerer Unglücksfälle betroffen, die fünf Personen das Leben kosteten. In den letzten Wochen des Monats stürzte in der Nähe von Marcellin ein mit drei Personen besetztes Bombenflugzeug ab, das auf Aufklärungsmissionen teilgenommen sollte. Die drei Insassen konnten nur noch als verstorbene Leichen geborgen werden.

In der Nähe von Chalon sur Marne stürzte ein mit vier Personen besetztes Militärflugzeug infolge Motorabsturzes ab und ging vollkommen in Trümmer. Zwei Insassen waren auf der Stelle tot, während die beiden anderen in hoffnungslosem Zustand in ein Militärkrankenhaus überführt werden mußten.

Ein dritter Unfall ereignete sich auf dem Militärflugplatz von Bron bei Lyon. Ein Militärflugzeug überfiel sich beim Start und wurde zerstört. Der Führer und sein Begleiter erlitten schwere Verletzungen.

Verstärkte Streife in Lancashire

London, 19. August. Die Streife in Lancashire hat sich ganz bedeutend verstärkt. Die Verhinderung von Schülern aus Manchester zur Verstärkung der Polizeikräfte in Burnley hat unter den Bekehrten großes Aufsehen erregt. Der Präsident des Bekehrerverbandes droht mit dem Generalkonferenz in Lancashire, falls die Zusammenziehung von Schülern im Gebiet von Burnley fortgesetzt werde.

Zugzusammenstoß in einem galizischen Bahnhof

Warschau, 19. August. Auf der Eisenbahnstation Kamionka Biela bei Neuhauze in Westgalizien kam es am Donnerstag infolge falscher Weichenstellung zu einem Zusammenstoß zwischen einem einziehenden Personenzug und einem auf dem Bahnhof stehenden Güterzug. 27 Personen wurden teils schwer verletzt.

Schöne weiße Zähne

Schon nach einmaligem Bienen mit der herrlich erfrischenden „Chlorodont-Zahnpasta“, schreibt uns ein Kundener. Tube 50 Pf. und 80 Pf. Versuch überlegt.

Der Sohn der Sünde

ROMAN VON WILHELM MÖLLER-CRIVITZ

44. Fortsetzung

Nein, nie! Wie waren sie sich nahe gekommen, auch nicht, als die Mutter noch lebte. Sie hatte zwar alles versucht, damit ein rechtes und herzliches Verhältnis aufkomme. Und doch, auch dieser Künstlerin des Lebens war das nicht gelungen.

Nachdem nun der Vorhang gefallen und ihm die Realität entfaltete, stand der kalte Form nicht mehr im Wege. Jetzt war es der Herr Kreistierarzt Volkstagen, der sich viel und oft um seine Erziehung bekümmert und die Kosten dafür übernommen hatte. Mehr war er ihm nicht.

Gewiß, er achtete ihn, wie man einen ersten Mann achtet, der Erfolg im Leben hat. Aber Liebe? Vertrauen? Das hatte er doch nie gehabt. Seine Augen waren immer zu ernst, zu forschend und ... ja, ... zu ergreifend, um je ein Vertrauen möglich gemacht zu haben.

Nein, er hatte keine Eltern mehr. Wie waren sie ihm geflohen. Nur Rita hatte er. Die hatte er lieb, so lieb, wie eine Schwester, vielleicht wie eine Braut. Und dann den Freund in Kollod, Johannes Stabmer. Das waren die einzigen Menschen, die noch in seinem Leben standen.

Zwei Menschen! dachte er und kann. Zwei sind mehr als einer. Noch hat mein Leben Bedeutung. Zwei Menschen glauben an mich und wahrlich keine Menschen. — Ja, ich will leben, dieser zwei Menschen wegen — und auch wegen des armen Mannes im stillen Hause am Markt.

Mit diesen Menschen würde er in Verbindung bleiben. Sie würden sich über seine Briefe freuen, er würde das. Besonders Rita. Sie würde seinen Abend zu Bett gehen, ohne an ihn gedacht und für ihn gebetet zu haben. Die gute Mitle!

Bei diesen Gedanken zog ein Widerstreben von großer Freude über sein Gesicht, obgleich sich ihm das Herz zusammenzog vor Weh.

In einer kleinen Gastwirtschaft kehrte er ein. Bertwunder hob das junge Mädchen, das die Gaststube putzte, den Kopf. Es war kaum sieben Uhr, und schon ein Gast! Das konnte man in dieser kleinen Stadt nicht.

Gerd fragte, ob es ihr auch recht sei, wenn er schon so frühzeitig einträte.

Gewiß sei es ihr recht, nur ungewohnt, meinte das Mädchen freundlich und machte schnell einen Ruck für ihn zurecht.

Gerd nahm den Kaffee und stellte den Wandspiegel in eine Ecke des Zimmers. Dann nahm er am Tisch Platz. Nachdem er sich ein wenig umgesehen hatte, hat er am Kaffee und einen tüchtigen Imbiß, er habe großen Hunger.

Da mußte er einen Augenblick warten. Die Wirtin würde eben Augenblick herunter kommen und dann Kaffee für das ganze Haus kochen.

Das sei ihm recht, gab Gerd ermunternd zurück. Inzwischen wäre es ihm lieb, wenn er sich vorher noch waschen und ein wenig zurecht machen könne.

Das Mädchen führte ihn in die Küche, wo sie ein Waschgefäß auf einen Brettschrank stellte, Wasser hineingießte, Seife und ein sauberes Handtuch daneben legte. Darauf wollte sie wieder in die Wirtsstube zurückgehen, um ihre Arbeit fortzusetzen.

Gerd sah ratlos von ihr auf die Umgebung. Da lagte sie lustig und sagte ein wenig spottend:

„Ich gehe jetzt wieder an meine Arbeit, und wenn die Wirtin kommen sollte, während Sie sich schön machen, so hat das nichts auf sich. Die ist schon bei Jahren und wird wohl nicht mehr genierlich sein.“

Noch bevor die Wirtin in die Küche kam, hatte Gerd sich gewaschen und die Schuhe gewaschen. Er goß das Wasser in den Spülstein, stellte den Stuhl an die Wand und legte das Handtuch sorgfältig zusammengeklappt über die Lehne des Stuhls. Nachdem er sich noch umgesehen hatte, daß alles wieder den früheren Eindruck machte, der in der Küche vorherrschte, ging er zurück ins Gastzimmer und sah den flinken Bewegungen des jungen Mädchens hochgefällig zu. Er füllte sich nach dem Waschen frischer und frischer.

„Sie kommen sicher schon von weit her“, fragte ihn das Mädchen, ohne die Arbeit zu unterbrechen.

Gerd lachte.

„Nicht sehr weit. Es hat mir Freude gemacht, einmal den Aufstieg der Sonne von Anfang bis zum Ende anzusehen.“

„Da, das ist sehr schön; ich sehe es fast jeden Morgen.“

Gerd wunderte sich, daß sie schon so früh aufstehe. Darauf gab ihm das Mädchen lachend zurück:

„Es arbeitet sich morgens leichter als unter Mittag. — Sie sind sicher wohl ein Schüler, nicht?“

„Ja, so ganz nicht mehr.“ erwiderte Gerd und griff nach der eben angekommenen Morgenzeitung, um den neugierigen Fragen zu entgehen.

Angewiesen war die Wirtin in die Küche gekommen und bereitet den Kaffee zu. Sie nötigte Gerd, am gemeinsamen Frühstückstisch Platz zu nehmen, was dieser auch gern tat, wenn auch er sich darüber wunderte. Nachdem Gerd sich satt gegessen hatte, wollte

er bezahlen. „Es was“, sagte die Wirtin mit freudlichem Miene. „Sie sind doch sicher ein wandernder Schüler.“

Gerd sah verlegen zur Erde.

„Das heißt ...“

„Das heißt es. Sie haben es erraten, junger Mann. Aber nichts ohne Gegenleistung, das bin ich nun einmal gewohnt. Geben Sie in die Wirtsstube und heften Sie die neuen Zeitungen in die Hülle und ordnen Sie die alten.“

Dann mögen Sie hingehen, wie das Herz Sie treibt.“

Gerd's Augen leuchteten. Er beugte sich mit artigen Worten und machte sich schnell an die Zeitungsaufräumarbeit. Das war in wenigen Minuten getan. Dann griff er nach Kaffee und Wandspiegel und marschierte mit einem großen vollen Trost weiter in die lachende fröhliche Welt.

Vor dem Postamt überlegte er, ob er seinen beiden Freunden nicht einen kurzen Gruß senden sollte. Dabei fiel ihm ein, daß er außer seinem Personalausweis keine ordnungsmäßigen Papiere bei sich hatte. Er fauchte sich dann an Schalter zwei Karten, schrieb Johannes Stabmer wenige Zeilen, daß er sich in Kollod, Johannes Stabmer, befinde und ihm bald ausführliche Nachrichten überbringe. Mitter schrieb er herzlichste Grüße und daß sie, ihn auf dem Weg zum Eisenbruch, auf „Wanderstisch“ abzuholen und ihm die Verpflegung dann nachzusenden, sobald er ihr eine Adresse angeben könne. Nachdem er diese beiden Karten in die Briefkasten geworfen hatte, schritt er leichten Herzens weiter. Seinem Vater vermochte er jetzt noch nicht zu schreiben.

Bei einem Fleischer kaufte er dann einen kleinen Vorrat an Lebensmitteln, in einem Bäckerladen ein Brot. Nun konnte er seine Wanderung wohlgeartet fortsetzen.

(Fortsetzung folgt)

und seiner Frau. Es gefiel ihm sehr. Er möchte gar keine Anstalten, so bald wieder fortzugehen. Aber Emanuel, anfängliche Freude war erloschen. Er sah jetzt ein, daß er sich selbst ein Unglück aufgeladen und ins eigene Haus geschleppt.

Wenn er im Zimmer den kaffeebraunen Mann neben der schönen, in fräulicher Stille erschlafenden Terefina erblickte, schienen ihm diese beiden Menschen so füreinander bestimmt, daß es ihm nicht gewundert hätte, wenn sie vor seinen lebenden Augen sich selbst in die Arme geschlossen hätten. Victor schien ihm der schönste Mann, dem er je begegnet. Konnte es anders sein, als daß Terefina Vergleiche anstellte?

Er umschloß und umarmte die beiden. Wenn er heimkam, trat er vorzüglich auf, damit ihn das Ansehen der Diale nicht verriet und ließ die Substanz so ruhig und heftig auf, daß Victor und Terefina, falls er sie im Kusse angetroffen, nicht mehr Zeit gehabt hätten, sich den Armen des andern zu entziehen. Aber das Bild, das er schon im Geiste vor sich sah, wollte er ins Zimmer der Wirklichkeit nicht darbieten. Trat er ins Zimmer, so sah Victor und Terefina in schmerzlicher Entfernung gegenüber. Er rauchte und sie hästelte an einer Spitze für ein Kissenbord, und die Unterhaltung zwischen ihnen blieb schweigen nicht eben sehr lebhaft dahin.

Oh, sie sind schlau, dachte der arme Emanuel. Hier im Hause hatten sie sich im Raum. Aber sie trafen sich draußen im Garten, im Wald, in einer Wirtshaus, wo weiß ich, und läßt sich nicht.

Er stellte ihnen nach wie der Jäger dem Wild. Der Summe und die Gierigkeit schoben sich zu einer finsternen, trübseligen Laune. Wollte Terefina die weichen Arme um seinen Nacken schlingen, ließ er sie bröckeln fort.

„Sieh doch zu Deinem Dämon“, rief er ihr einmal zu. „Verschwende Deine Kräfte nicht an mich. Spüre sie auf für ihn.“

„Was meinst Du damit?“, fragte Terefina und wurde sehr blaß.

„Auch, den schönen Victor natürlich“, lachte er. „Er ist schlau, er ist auch anfangs, meinst Du, ich hätte es nicht gemerkt, wie es um Euch steht und daß Ihr nur wartet, bis ich in sicherer Entfernung bin, um dann endlich Mund auf Mund zu küssen?“

Terefina sagt nichts und ging hinaus.

Emanuel aber konnte ohne Risiko in den Morgenwind, der draußen wie toll um Wiesen strich und Gefährdungen.

Als der arme Emanuel nach langen Stunden qualvollen Umherstehens heimkam, sah er das, was er immer zu sehen gewünscht hatte.

Auf dem Tische lag wirklich ein Brief, und in Terefinas großer, kühler Hand lag darauf. Da Du ja weißt, daß wir uns lieben, daß es keinen Zweck mehr, Dich weiter zu täuschen. Wie gehen fort.“

Der arme Emanuel schaute so qualvoll auf, als wenn er sich langsam, ganz langsam, eine Speerspitze bis in sein Herz. Ein Schrei entstieg ihm, der in seiner Verzweiflung schauerlich von den Wänden widerklang. Er ließ die Tür zum Schlafzimmer auf. Die Schranktür stand offen. Terefinas Kleider, die sonst darin gehangen, waren fort. Er taumelte, taumelte, ließ sich nach auf seinen wankenden Füßen zu halten, in die Stube, die Victor bewohnte. Auch sie war leer. Auch seine Sachen waren verschwunden.

Das heißt, nicht alle. Neben einem Handschuhpaar lag Victors Revolver.

Emanuel stürzte darauf zu, ergriff ihn und richtete die Waffe auf seine Schäfte. Da wurde sein Arm schwermütig schlagen. Die Angel wurde in die gegenüberliegende Wand. Emanuel aber, der sich umgedreht, blickte in das ernste Gesicht seiner Frau.

„Ihr seid nicht fort?“, schluchzte er.

Victor ist gegangen. Ich habe ihn fortgeschickt. Ich wollte auch gehen, denn Deinen Ungehorsam und Deine Eifersucht ertrage ich nicht mehr. Ich will nur einen Mann lieben, der weiß, daß er

wert ist, geliebt zu werden. . .

Da riß er sie in seinen Arm und küßte sie, wie er sie nie geküßt.

Und der arme Emanuel ward in dieser Stunde begraben und erstand nicht mehr.

Englische Einwände

London, 18. August. Anknüpfend an die Unterredung des Reichskanzlers mit einem Vertreter der englischen Presse über die Ziele des deutschen Kabinetts meldet der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“, daß zur Zeit der deutsche Anspruch auf Gleichberechtigung und die menschliche Frage den englischen Regierungskreisen die meisten Sorgen bereiten. Der Bericht des Mandchurien-Ausschusses des Völkerbundes werde einige Schlußfolgerungen bringen, die von Japan stark abgelehnt würden und auch die Beziehungen Englands zu Japan, Amerika und den Völkerbund betreffen. Dieses Problem finde die ernste Aufmerksamkeit des Außenministers und Nationalrats.

Die Rechtschweren belagerten sich bereits mit den Anprüchen Deutschlands, und der englische Außenminister nehme als auch Jurist daran lebhaftes Interesse. In Frage komme die Unterfuchung des Verfalls der Verträge, des Völkerbunds, des Briefes der Mächten an die deutsche Abordnung in Versailles und eines Briefes im Anfang zum Locarno-Vertrag.

Wiederholungsweise liegen diese Dokumente verschiedenartige, teils sich widersprechende Auslegungen, zu. Andererseits fühlte man, daß eine Großmacht auf die Dauer nicht in einem Zustand der Minderwertigkeit gehalten werden dürfe. Der Anspruch auf Gleichberechtigung könne sich auch auf See- und Luftfahrt erstrecken und möglicherweise auch zu sonstigen politischen Forderungen wie Rechte auf Kolonialmandate führen.

Daraus ergäben sich praktisch die Möglichkeiten, daß man entweder schrittweise (1) durch ein Abkommen zwischen Deutschland und anderen Mächten die bestehenden Ungleichheiten beseitige oder aber daß man Zugeständnisse an Deutschland ablehne, dabei aber das Risiko eines gegenseitigen und nicht geregelten Wiederaufbauprozesses auf sich nehme.

Aus aller Welt

Das große Los gezogen

Berlin. In der Hauptziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde am Donnerstag vormittag das große Los mit 500.000 Reichsmark gezogen. Es fiel auf die Nummer 246 518. Das Glückslos wird in beiden Abteilungen in Niederhessen gepieft.

Schwere Vergiftung an verdorbenen Wohnen

Darmstadt. In dem Ort Ofenthal wurde die ganze Familie des Mannes unter schweren Vergiftungserscheinungen in das Krankenhaus eingeliefert. Soweit festgestellt werden konnte, ist die Vergiftung auf den Genuß verdorbenen Wohnens zurückzuführen. Freitisch und seine achtjährige Tochter sind bereits gestorben; die Mutter liegt komaartig darnieder; an ihren Aufkommen wird gewartet.

17 000 Meter Höhe erreicht?

Picard gelangt

Maitland, 18. August. Der Ballon Picards ist Donnerstag, kurz vor 17.30 Uhr, zwischen Verona und Mantua gelandet. Der Ballon war schon vor längerer Zeit über Verona gestiegen, dann aber in einer Höhe von etwa 1000 Metern in Richtung Brescia abgetrieben worden. Später kam er wieder nach Verona zurück.

Um 13.30 Uhr ließ sich Picard von Defenzano an der Südspitze des Gardasees Standortmeldung geben und die dann im Süden des Gardasees zwischen Defenzano und Pozzobonelli umhergeirten. Der Kommandant der Abteilung für Schnell-

flug in Defenzano, Oberleutnant Bernasconi, stieg mit einem Flugzeug auf, um Picard den ersten Willkommengruß zu überbringen. Picard öffnete eine Luke der Gondel und beantwortete den Gruß.

Um 17.10 Uhr ist dann der Ballon gelandet. Bald nach der Landung trafen Mannschaften der Fliegertruppen aus dem benachbarten Flughafen ein. Picard und sein Begleiter schienen recht ermüdet. Sobald sie die Gondel verlassen hatten, stürzten sie sich durch Pfirsiche und tranken Wasser. Vor allen Dingen waren sie bejodet, ihre Instrumente möglichst bald zu bergen und den Ballon unterzubringen. Picard war wortlos und beschränkte sich auf den Hinweis, daß er die Höhe seines vorigen Aufstiegs übertrafen zu haben glaube. Er glaube zwar, bis 17.000 Meter gekommen zu sein, was er jedoch erst nach Kontrolle seiner Instrumente endgültig feststellen könne.

In Rom liegen um 23.20 Uhr noch immer keine näheren Nachrichten über Picards Landung vor. Von Ferrara, Verona und Defenzano sind Flugzeuge und Abteilungen der Fliegertruppen entsandt worden, um Picard beim Einholen seines Ballons und dem Bergen der Instrumente beizuhelfen zu sein.

Benzinexplosion bei Geheimversuchen in der englischen Marine

London. Bei Geheimversuchen ereignete sich auf einem Motorversuchsschiff der englischen Marine im Hafen von Portsmouth eine Benzinexplosion, durch die ein Mechaniker getötet und drei weitere Mechaniker schwer verwundet wurden.

Ozeanfahrt im Segelboot um Amerika herum

Montreal. Zwei kanadische Matrosen sind in einem 6-Meter-Boot von Montreal aus auf einer Ozeanfahrt um den ganzen amerikanischen Kontinent herum abgegangen. Das Ziel ihrer Reise ist Vancouver an der kanadischen Westküste.

Die Hebearbeiten an der „Niobe“

Niel, 17. August. Die Hebearbeiten an der „Niobe“ werden augenblicklich vom Wetter sehr behindert. Bei fast völliger Windstille herrscht glatte See. Das Hebesystem wird zur Zeit weiter in die Heidenborfer Bucht hineingeführt, wo der Meeresboden flacher ansteigt. Allerdings muß dabei die vorzügliche Beschaffenheit des Bodens in Kauf genommen werden. Die Arbeiten gehen so vor sich, daß zwei Bergelichter voll Wasser gelassen werden, damit die Hebertrosse fester angeschlossen werden. Darauf werden die Lichter wieder hervorgepumpt. Sobald die „Niobe“ dadurch etwas angehoben ist, um sich im schwimmenden Zustand befindet, wird der Schlepper „Simon“, dessen Anker von dem Bremer Schlepper „Capella“ tiefer in die Heidenborfer Bucht hineingefahren wird, das ganze System näher zum Lande ziehen. Die „Niobe“ liegt gegenwärtig in etwa acht Metern Wassertiefe. Mittwoch früh gegen 7 Uhr war der Klüberbaum der „Niobe“ kurze Zeit sichtbar. Gleich darauf sank das Wrack aber tiefer in den Bodenschlamm ein.

Die „Niobe“ fast gehoben

Niel, 18. August. Die Hebearbeiten an dem „Niobe“-Wrack werden weiter durch die Boden-

verhältnisse der Heidenborfer Bucht stark behindert. Am Donnerstag morgen regte nur noch der Nordostteil des Klüberbaums aus dem Wasser. Die Hebeleichter wurden voll Wasser gepumpt. Als sie danach wieder leuchteten, kamen nach und nach das ganze Vorderschiff, die vordere Steuerbordreele, das weisse Vorderschiff mit den Ballungen und ein Teil der hellbraunen Bordwand des Vorderschiffs dicht unter dem Bug des Hebesystems „Kraft“ zum Vorschein. Leute der Bergungsgesellschaft kletterten sofort in das Vorderschiff hinein. Als jedoch der Schlepper „Simon“ anzog und auch die Hebeleichter ihre Ankermaschine geben ließen, um sich näher an Land in die Heidenborfer Bucht hineinzuführen, kam die „Niobe“ schon nach kurzer Schleppstrecke wieder im Bodenschlamm fest, der hier eine Stärke von über einem Meter hat. Beim Versinken der Leichter sank das Wrack sofort tief in den Schlamm ein, so daß bald nur noch Keeling und Klüberbaum aus dem Wasser herortragten. Da es große Arbeit macht, das Wrack jedesmal wieder aus dem Schlamm herauszuholen, und da der verbleibende Hub stets nur ein kurzes Weiterheben gestattet, bis die „Niobe“ von neuem festkommt, so ist noch mit etwa zwei Tagen bis zur endgültigen Hebung zu rechnen.

Tornado in Französisch-Burkina

Paris. Nach einem beim Kolonialministerium aus Dakar eingetroffenen Meldung wüthete am vergangenen Sonntag in der Nähe von Bamako ein Tornado, der neben ungeheuren Materialschaden auch zahlreiche Menschenleben forderte. Die Eisenbahn in der Gegend von Bamako wurde zum größten Teil zerstört. Ein Loksalzug wurde aus den Schienen geworfen. Der Zugführer und ein Reisender wurden getötet, sechs Eingeborene wurden von den Wasserströmen fortgerissen und ertranken. Mehrere Fabrikten vollständig zerstört worden. Mehrere hundert Eingeborene Häuser wurden fortgeführt. Die Zugführer sind für den Verkehr unbrauchbar geworden.

Kampftiere ausgebrochen

Paris. Ein schweres Gewitter, begleitet von Hagelschlag, erlaubte sich nach einer Meldung aus Madrid am Dienstag über verschiedenen spanischen Provinzen. Bei Villa Real wurde die Umgränzung eines Reheparks, auf dem sich sechs für den nächsten Elertampf bestimmte Stiere befanden, vom Sturm umgestoßen, so daß die Tiere entweichen konnten. Die wütenden Stiere rannten in die Stadt und töteten auf ihrem Weg zwei Einwohner, während fünf andere, die sich ebenfalls nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, schwere Verletzungen erlitten.

Russischer Ort durch Feuer zerstört

Moskau (über Kowno), 16. August. Im Ort Solzy (Gouvernement Wilna) brach am Montag ein Feuer aus, das sich bald über das ganze Dorf ausbreitete. Dreißig Bauernhäuser brannten nieder. 14 Personen werden vermisst.

Japanischer Dampfer gesunken

Tokio. Die beiden japanischen Dampfer „Nishikatsu Maru“ und „Hida Maru“ flogen in der japanischen Inlands-See in dichtem Nebel zusammen. Die „Nishikatsu Maru“ sank sofort. Renna zehn Menschen ertranken; die übrigen wurden von der „Hida Maru“ gerettet, die mit einer leichten Beschädigung des Bug davonkam.

Der Streit um den Gran Chaco

Von Dr. C. Fride, Lemoine, Legationsrat

Nachstehenden Ausführungen geben wir zur Orientierung gewisse Anzeichen, ohne jedoch selbst zu dem Streitfall Stellung zu nehmen.

Kabel und Radio jagen die letzten Nachrichten um die Welt mit dem Ruf: Kriegesgefahr in Südamerika! Man fragt sich, kann es sich in jenen Ländern mit dünner Bevölkerung um Probleme eingetragener Menschenmassen handeln, die nach Krieg und neuen Lebensbedingungen drängen? Derselbe Ruf der Streit um wertvolle Erzlagerstätten der Petroleumquellen? Was ist erlaubt zu hören, daß der Gran-Chaco, der in allerhöchster Zeit den Frieden bedroht, eine unerschöpfbare Aufregung ist, die fast ausschließlich von wenigen nomadischen Indianern bewohnt wird, die ihren Lebensunterhalt in fäuglicher Weise fristen. Große Teile des Chacos sind so um durchforstet, daß in besonderen ein großer Wassermangel die Expeditionen in der Trockenzeit erschweren und in der Regenzeit die Lebensbedingungen ein Durchdringen wieder unmöglich machen.

Der Streit geht um etwas anderes. Bolivien, das im Selbstvertrug vom Jahre 1879 seine Küste am Stillen Ozean verloren hat und seitdem vom Meere abgeschnitten worden ist, kämpft gegen weitere Zersplitterung von der

der bolivianischen Gesellschaft zu Berlin

Welt, und zwar in einer Zeit, in der der Weltverkehr und die Verknüpfung der Weltinteressen nie geahnte Ausmaße angenommen hat. Bolivien verteidigt heute seinen Auszug um Millionenfachen Ozean über den Paraguan-Fluß, ein Recht und eine Notwendigkeit von vitaler Bedeutung, die die schwersten Opfer der Bolivianer rechtfertigt.

Die Rechte Bolivians, den Paraguan-Fluß als Grenze und als Verbindungsmittel zur übrigen Welt zu besitzen, gehen bis auf die ältesten spanischen Zeiten zurück. Für die Errichtung und Abgrenzung der südamerikanischen Republiken lagen diejenigen Grenzen zugrunde, die die spanischen Kolonien einteilten. Allgemein galt für die neuerkannenden selbständigen Staaten das alte Rechtsprinzip: „uti possidetis, ita possidentis“ — wie ihr etwas besitzt, sollt ihr es behalten. Dieser oberste Grundsatz sollte für die Abgrenzungen maßgebend sein, und nach ihm sollten sämtliche Streitigkeiten entschieden werden, um den Frieden unter den neuen Republiken zu gewährleisten und Störungen im südamerikanischen Kontinent zu vermeiden. Dieses Prinzip konnte niemals „de facto“ sein, sondern nur „de jure“, da man große unbewohnte Landestrecken nicht als herrenlos betrachten konnte, um sie dem zu

überlassen, der von ihnen einfach Besitz ergriff.

Bolivien, das sich 1825 von den Spaniern selbständig machte, umfaßte die Territorien der alten „Audencia de Charcas“. Hier nach bildete die südliche Grenze der Paraguan-Fluß, die auch heute nur von Bolivien beansprucht wird und kein Fuß Land mehr. Daß das alte „Charcas“ bis dahin reichste, geht aus zahlreichen alten Urkunden und Karten, die bis auf das Jahr 1559 zurückgehen, hervor.

Paraguay beschränkte sich aber nicht auf das ihm gehörige linke Ufer des Flusses gleichen Namens, sondern besetzte auch das andere Ufer und drang nach und nach weiter vor, den künftigen Umfang ausnützend, daß die Bevölkerungszentren Bolivians weit ablagen und man den unüberwindlichen Chaco durchqueren mußte, um von der bolivianischen Seite aus an den Paraguan-Fluß zu gelangen.

Zeit 1879 bemüht sich Bolivien bis in die allerletzte Zeit hinein, diesen Konflikt absolut friedlich und selbst unter Konzessionen zu regeln. Zu diesem Zweck sind verschiedene Verträge unterzeichnet worden, die aber z. B. wie die Verträge „Cuijaro-Decoud“ und „Tamayo-Aceval“ von Paraguay nicht ratifiziert worden sind, oder aus anderen Gründen zu keiner definitiven Lösung geführt haben, da Paraguay stets weitgehende Forderungen stellte.

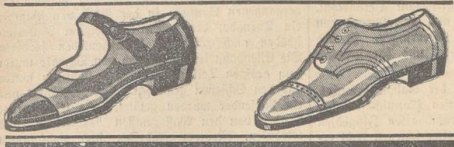
Paraguay hat dann verschiedene Forts im

Chaco errichtet, was Bolivien zu ähnlichen Maßnahmen veranlaßte, um zu verhindern, daß die Stellungen von Paraguay dauernd weiter vorgeschoben würden. Dieser Zustand hat dann zu zahlreichen Zwischenfällen geführt und erst im Jahre 1928 beinahe einen Krieg entzündet, als in der Morgenröte des 3. Dezember eine überlegene Mehrheit paraguayischer Truppen das bolivianische Fort Yaguajay überfiel. Auch damals lieferte Bolivien zweifelsfrei einmal mehr seine Friedensliebe und allseitige in Verhandlungen ein, aber leider ohne praktische Ergebnisse für die Lösung der Angelegenheit. Da nunmehr wieder ein bolivianisches Fort Santa Cruz von Truppen angegriffen und vollständig zerstört worden ist, ist Bolivien entschlossen, seine Stellungen revidieren zu lassen. Es ist jetzt auch richtig vorzupfeifen zurückgedrängt und wird nicht dulden, daß im Chaco ein dauernder Armeekrieg herrscht.

Bolivien hat, wie gezeigt, absolut keine Eroberungslüste und eine Kriegslust, es will sich nur ein von der Natur, von der Geschichte und vom Recht gegebenes Verhältnismittel — den Zugang zum schiffbaren Teil des Paraguan-Flusses — nicht nehmen lassen, das nur dazu bestimmt sein soll, dem friedlichen Verkehr und Handel mit den anderen Ländern der Welt zu dienen und ihm den Zugang zum Meer zu geben. Sollte sich dieses Recht auf friedliche Weise feststellen lassen, so wird Bolivien auch jetzt wie immer dazu bereit sein und es begrüßen.

Zum Schulanfang

nollen die Kleinen schönes Schuhwerk!



Kräftiger Stiefel mit Doppelsohle
Staublasche, Gr. 31 bis 35 RM 6.90; Gr. 27 bis 30 RM 6.25

la braune Boxcalf-Stiefel
Gr. 32 bis 34 RM 5.90..... Gr. 27 RM 5.25

Braune Mädchen-Spangenschuhe
kräftige Verarbeitung, Gr. 31 bis 35 RM 7.90, 6.75
5.85, 4.90..... Gr. 27 bis 30 RM 6.75, 5.18 4.25

Schuhhaus Wachendorf Ostertorsteinweg 49
beim Schauspielhaus

Familien-Anzeigen

Wir geben die glückliche Geburt
unseres Töchterchens

Isolde

bekannt

C. Nahrath u. Frau
Alice, geb. Wagnersbauer

Amil. Bekanntmachungen

Zugelassen: ein Panzerienvogel, Wiedung innerhalb 3 Tagen im Hundstall, Bellinghaus, Zimmer 171. — Dem Tierheim des Bremer Tierärztlichen Vereins übergeben: ein Baskarhund, ein Schifferhund ohne Hundehalsband. Wiedung innerhalb 24 Stunden im Tierheim verlängerte Hemmstrasse, sonst wird über die Tiere verfügt. Polizeidirektion.

Gerichtl. Bekanntmachungen

(Nr. 69). In das Handelsregister ist eingetragen worden:

Am 17. August 1932: Die an Willen Meyer erteilte Prokura ist erloschen.

Dora Nieschlag, Bremen: Inhaberin ist die Witwe des Kaufmanns Johann Heinrich Nieschlag, Margarethe Dora, geb. Kemmer, in Bremen. Geschäftszweig: Vertrieb von Lebensmitteln, Konsumwaren und Spirituosen. Ostersteinweg 73.

Gehr. Snoop, Bremen: Die an C. A. H. Kerk und H. Klein erteilten Prokuren sind erloschen.

Emil Koopmann, Bremen: Die an A. Dippel und H. Koopmann erteilten Prokuren sind erloschen, gleichzeitig ist die Firma erloschen.

Norddeutscher Verlags-Verlag Adolf W. Schneider, Bremen: Die Firma ist erloschen. Von Amts wegen eingetragen. Wardenen u. Sohn, Bremen: Die an H. Klein und H. Kerk erteilten Prokuren sind erloschen.

Bremer Hebräer Handels-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Die an Eduard Hoffmann erteilte Prokura ist am 16. Juli 1932 erloschen. Am 16. Juli 1932 ist an den Kaufmann Gustav Heinrich Mundt in Bremen in der Weise Prokura erteilt, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Geschäftsführer zu vertreten.

A. Berends Jansen Kaffeehandel Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Die an Moritz Dehde erteilte Prokura ist am 16. Juli 1932 erloschen. An den Kaufmann Gustav Heinrich Mundt in Bremen ist am 16. Juli 1932 in der Weise Gesamtprokura erteilt, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Geschäftsführer zu vertreten.

Gehr. Mehling u. Co. Bremen, Bremen: Der Sitz der Firma ist von Bremen nach Hannover verlegt. Diese Eintragung ist erfolgt.

Amtsgericht Bremen.

Neben den Nachlass des am 17. Juni 1932 in Bremen verstorbenen Kaufmanns Friedrich Vogel, Inhaber der Firma Friedrich Vogel, ist heute vormittag 11.15 Uhr der Konkurs eröffnet und der Rechtsanwalt Dr. S. H. Meier, Bremen, Richter 14/15, zum Verwalter ernannt worden.

Allen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schulden, ist aufgegeben, nichts an den Gemeinschaftner zu veräußern oder zu leisten, sowie von ihren Rechten der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem

Verwalter bis zum 15. Oktober 1932 Anzeige zu machen.

Zur Anmeldung der Konkursforderungen, die bei dem Bericht schriftlich oder an der Geschäftsstelle (Verwalter, Zimmer 34) zu Protokoll unter Angabe des Forderungsgrundes und etwa beanspruchten Vorrechtes sowie unter Beifügung der Unterlagen erfolgen muß, ist die Frist

bis 15. Oktober 1932

festgesetzt. Es ist Termin anberaumt zur Gläubigerversammlung zwecks Beschlußfassung gemäß §§ 110 und 132 Konkursordnung auf

13. September 1932,

vormittags 9 1/2 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

29. November 1932,

vormittags 9 Uhr,

vor dem Amtsgericht, Gerichtshaus hier.

selbst, Zimmer 84.

17. 8. 32.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Dr. Gottfried Georg Witte, Mitinhabers der Firma Wiedemann & Co. in Osterburg und Bremen, ferner Teilhabers der Firma von Kühle und Witte ist Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf

Dienstag, den 13. September 1932,

vormittags 9 Uhr,

im Gerichtshaus, 1. Obergesch., Zimmer Nr. 84, anberaumt.

16. 8. 32.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Stadttheater

Heute

Freitag, 20 Uhr:

Zum letzten Mal

Victoria und ihr Husar

Sonnabend, 20 Uhr:

Der feinfühler Schlagel

des letzten Jahres:

Im weißen Rößl

Sonntag, 20 Uhr:

Im weißen Rößl

Montag, 20 Uhr:

Im weißen Rößl

Dienstag, 20 Uhr:

Im weißen Rößl

Wichtigste Sommerpreise:

0.50 bis 3.70 Mk.

einschließlich Garderobengebühr

Abonnieren Sie im

Bremer Stadttheater

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Mitglieder-Versammlung

der N. S. Frauenschaft, Bremen

Am Dienstag, d. 23. August, 20.30 Uhr,

spricht im Magdeburger Hof (a. d. Weide)

Frau Studienrätin Förster-Hamburg,

über das Thema:

Die Aufgaben der deutschen Frau im deutschen Staat!



Die Ortsgruppenleiterin
der N.S.-Frauenschaft, Bremen

Erfcheinen aller Pgin. und Helferinnen ist Pflicht

Geräucherten
LACHS

in kleinen Stücken

Geräucherte Aale

Verkauf täglich

5-6 Uhr nachm.

Lachsraucherei
Großenstraße

St.-Hofen, Armbrunden, Mähen
Koppel, Schläffer, Schulterriemen
Probentel, Feldst., Kochgeschirre
Brenner Eaden, Bahnhofstr. 1
G.M.-Mann Wirt

Patent

Gebrauchsmuster- und
Varensch.-Anmeldg.
f. Inv. u. Ausland durch
Patent-Ingenieur
Otto Fritsch, Klosterstr. 2-5 a. d. T.

Achtung!

Zur Einmachezeit
empfehle meine neueste
**Dosenverschluß-
Bördelmaschine**
außerdem die gute
Zücher Konservendose
und Deckel. Billig
Johann Thalmann
Feinkost, Fehrdel 34, Hansa 41812

Hier wirbt der Fleischermeister!

Feine
Fleisch- und Wurstwaren
zu den billigsten Tagespreisen
Fr. Dammann
Vasnerstr. 18 / Domsheide 27767

Fleisch- und Wurstwaren
nach süddeutscher Art
Heinz Sixt, Schlachtere
Kl. Helle 41
Fernruf: Weser 64759
Jeden Sonnabend Münchener Weißbrot
auf Bestellung

Dorus de Vries
Wulvestr. 28-29, Domsb. 26415
Empfehle meine prima Fleisch- und Wurst-
waren zu den allerbilligsten Tagespreisen

**Ochsen-, Kalb-
und
Schweinefleisch**

ff. Aufschnitt
zu soliden Preisen

**Fleischermeister
Otto Conrad**
FALKENSTRASSE 35a
Fernruf Weser 85338

Kauft nicht im Warenhaus!

UNION

BREMEN - Eingang Tiefer

Nur kurzes Gastspiel!

Ab Freitag, den 19. August 1932

Anfang tägl. 8¹⁵ Uhr, Einlaß 7¹⁵ Uhr

**Dantes Welt-
Zauber-
Revue**

sowie das große Variété-Programm

Namen der Mitwirkenden:
August Schuler Ansager u. Humorist
Tilli Nasse Tänzerin
Käthe L. Wiener Sängerin
Vanderhock, Tänzerin, Frau, Stadth. Bremen
Anderden, Tänzerin u. Mitwirkende, große
Familienvorstellung
bei vollem Programm zu kleinsten Preisen
Anfang 4 Uhr, Einlaß 3 Uhr
Abendpreise von RM - 80 bis 2.50
Nachmittagspreise RM - 20 bis 1.-
Vorverkauf: Union, Eingang Tiefer, Tages-
kasse 12-14 Uhr u. b. Wollweber, Oberstr.

Deutschfachen

aller Art liefert

H. S. Bueckmann

Buifelderstraße 12-14, IV. Etage

Schreiben Sie mir, ich gebe Ihnen sofort

mit unverbindlichen Kostenanschlägen u.

Prüfungen-Beratung zur Verfügung.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Aus Bremen Stadt und Staat

Hanseatenfahrt nach Danzig

Am Dienstag, den 16. August, waren auf Einladung des Kapitäns des Motorschiffes „Preußen“ die Vertreter der nordwestdeutschen Presse nach Travemünde am Bord der „Preußen“ eingeladen worden, um bei einem seemannischen Labstaufen die am gleichen Abend erfolgte Abreise des Schiffes nach Danzig zu feiern.

Begrüßt wurden die zahlreich erschienenen Gäste von dem Vertreter der Reederei, der in eindringlichen Worten auf die ökonomische und auch wirtschaftliche Bedeutung dieser Hanseatenfahrt nach dem Osten hinwies. Es gälte immer und immer wieder die Verbundenheit mit dem Osten, besonders mit dem uns durch das Friedensabkommen von Versailles geraubten, aber trotzdem nicht geliebten Danzig zu betonen und zu verteidigen. Die Reederei hoffe mit Unterstützung aller Beteiligten, besonders mit Unterstützung des Reichsverkehrsministeriums, diese Verbindung wiederherzustellen, die durch die Initiative der Reederei ermöglichte Hanseatenfahrt begünstigt hatte und auch im Namen der Gesamtregierung die Notwendigkeit der Stützung des bedrohten Ostens in jeder nur immer möglichen Form betont hatte, überbrachte der Vertreter des Danziger Senats die Grüße des Senatspräsidenten Dr. Jachim. Er stellte fest, daß es als gutes Omen betrachtet werden müsse, wenn am Tage nach der von Polen erzwungenen Unterzeichnung des neuen Vertrags zwischen Danzig und Polen ein neues Band zwischen der deutschen Heimat und der von Polen vergewaltigten Stadt geknüpft wird. Er schloß mit einem begeisterten Welterkenntnis zum Deutschstum. Danzig war deutsch, ist deutsch und wird einmal wieder auch politisch zu seiner alten Heimat, zu seinen Brüdern im Reich zurückgeführt, trotz aller noch so starken Widerstände. Spontan erklang nach diesen Worten das Deutschlandlied, das sich fortsetzte auf die Tantele der Auswanderer. Eine kleine Kundstunde der „Preußen“ beschloß die glückliche aber gestohlene Fahrt. Bei der Rückfahrt erstarrte der Strand von Travemünde im Licht von unangenehmen Lampen, einem Gruß der Stadt Travemünde an die fernsten Brüder im Osten.

Nachdem Herr Oberbürgermeister Dr. Eberhard als Vertreter des Reichsverkehrsministeriums in warmen Worten die durch die Initiative der Reederei ermöglichte Hanseatenfahrt begünstigt hatte und auch im Namen der Gesamtregierung die Notwendigkeit der Stützung des bedrohten Ostens in jeder nur immer möglichen Form betont hatte, überbrachte der Vertreter des Danziger Senats die Grüße des Senatspräsidenten Dr. Jachim. Er stellte fest, daß es als gutes Omen betrachtet werden müsse, wenn am Tage nach der von Polen erzwungenen Unterzeichnung des neuen Vertrags zwischen Danzig und Polen ein neues Band zwischen der deutschen Heimat und der von Polen vergewaltigten Stadt geknüpft wird. Er schloß mit einem begeisterten Welterkenntnis zum Deutschstum. Danzig war deutsch, ist deutsch und wird einmal wieder auch politisch zu seiner alten Heimat, zu seinen Brüdern im Reich zurückgeführt, trotz aller noch so starken Widerstände. Spontan erklang nach diesen Worten das Deutschlandlied, das sich fortsetzte auf die Tantele der Auswanderer. Eine kleine Kundstunde der „Preußen“ beschloß die glückliche aber gestohlene Fahrt. Bei der Rückfahrt erstarrte der Strand von Travemünde im Licht von unangenehmen Lampen, einem Gruß der Stadt Travemünde an die fernsten Brüder im Osten.

Ein Unfall kommt selten allein

„J. r. Amer.“ am laufenden Band.

Die hochkommerzielle Dipe scheint auf gewisse, sich untereinander zugehörige, Geister aus der Redaktion der „Weser-Zeitung“ einen unheilvollen Einfluß auszuüben. Könnten wir getrost bereits einen Teil der unheimlichen Behauptungen dieses Blattes widerlegen, so sind wir noch einem weiteren Schwindel auf die Spur gekommen.

Auf Anfrage erhalten wir vom Stadtheater die Auskunft, daß die als Gast in Bremen weilende Schauspielerin nicht in mehr in Oldenburg, sondern, wie wir behaupteten, in Hamburg engagiert ist. Diese Tatsache wird abermals ein sehr eindeutiges Licht auf die Geistesartigkeit der „Weser-Zeitung“, bei der der Wunsch stets der Vater des Geistes sein scheint: „Obektiv — national...“

Bremer Schauspielhaus. Heute, Freitag, findet im völlig renovierten Schauspielhaus die Eröffnung der 24. Spielzeit statt, als erster Kommerzialabend „Der Freitag“. Als Zeitvorstellung geht in Szene „Sommertraum“, auf der neuen Drehbühne. Am neuen Mitglücken treten zum ersten Male auf: Zoltina Gombi, die Frau, Josefine Kise, Frigard Seel, Elinore Anhof, Hans Schöner und Edwin Kisch. Inszenierung: Wilhelm Gmelin. Die Dreierstellung liegt in den Händen von Otto Strauß, die Einakter der Elinore leitet Harry Bourgeau, die Entwürfe der wunderbaren Bühnenbilder sind von Max Gschwind, während die Ausföhrung derselben durch Heinrich Engelhardt besorgt worden ist. Es ist alles getan, um diese Ausföhrung zu einem wahrhaften „Sommertraum“ zu gestalten.

Ein tödlicher Verkehrsunfall.

Am 17. März kam an der Waller Heerstraße ein Radfahrer zu Tode, der einem Viehweiden aus der Gesehmerstraße kommend, ausweichen wollte. Dieser Wagen fuhr, am seine Kunden zu bedienen, auf die linke Seite, trat nach rechts in den weiten Bogen zu fahren. Von Wurz kam gleichzeitig eine Straßenbahn, die den Radfahrer, der, um den Viehweiden auszuweichen, auf die Schienen fuhr, anließ, so daß er zu Boden fiel. Der schwerverletzte Radfahrer starb

Morgen 13 Uhr landet:

Riesenflugzeug „G 38“

Nach Dr. E. ein weiterer Flugzeugtrieb, der Bremen einen Besuch abstattet. Wie wir bereits gestern mitteilen konnten, ist das Jünger-Riesenflugzeug „G 38“ zu Rundflügen und zur Befähigung für die Bevölkerung freigegeben worden.

Wie uns nunmehr bekannt wird, wird die „G 38“ mit Sicherheit um 13 Uhr in Bremen eintreffen. Führer des Flugzeuges ist Kapitän Brauer.

Sonntag morgen 10.15 Uhr startet der Flugtrieb bereits zum Weiterflug nach Hamburg. Von dort Start nach Travemünde. Zum Flug nach Hamburg können Passagiere mitfliegen. Die Flugkarte Bremen-Hamburg kostet 20 RM. Also, wie ist es mit einem kleinen Start in die Ferien, im Kellergeschwindigkeit von 180 Stl.

34 Passagiere finden Platz in der Kabine. Was an der Maschine und ihrer Ausstattung sonst noch bemerkenswert ist, möchte der mitbegleitende Besucher wissen? Die vier eingebauten Jünger-Motoren haben eine Pferdekräfte von 2000 PS. Die Kabine ist in jeder Hinsicht luftig und geräumig, was bei der augenblicklich herrschenden Hundstagshitze besonders günstig auffällt. Und wer seine Nase recht weit herausstrecken will? Auch

drei Tage später an dem ersten Schiedsgericht im Krankenhaus.

Vor der Großen Strafkammer mußte sich gestern der Fahrer des Eisenwagens, Egidie, wegen fahrlässiger Tötung verantworten. Die Zeugenausagen bestätigten, daß E. in zu kurzem Bogen um die linke Ecke gefahren ist. Sachverständiger Vor von Wälfingen geistete in seinem Gutachten, daß, im Gegensatz zu anderen Städten, in Bremen das Halten an der falschen Straßenseite nicht verboten ist.

Der Staatsanwalt beantragte 10 Monate Gefängnis, während der Verteidiger auf Freispruch plädierte.

Landgerichtsdirektor Dr. Bildens verurteilte den Angeklagten zu fünf Monaten Gefängnis. Er habe leichtfertig gehandelt und hätte, selbst, wenn ein Halten an falscher Straßenseite erlaubt ist, doch in weitem Bogen um die Ecke herumfahren müssen. Unseres Erachtens ist hier die strenge Strafenordnung mit auf der Angelegenheit.

Drei Straßenbahnzüge stießen zusammen

Ein Straßenbahnzug der Linie 2, aus Richtung Oster, und zwei Bahnzüge der Linie 7, Richtung Markt-Domshof, stießen am Markt zusammen. Dabei entzweiten zwei Triebwagen. Die Feuerwehr sorgte schnellstens für Aufräumarbeiten.

Beamten-Bank-Konkurs Bremen

Aushebung der Voruntersuchung auf den Aufsichtsrat.

Die Voruntersuchung in Sachen des Konkurses der Beamtenbank Bremen e. G. m. b. H., die sich bisher nur auf die Vorstandsmitglieder, Kasse und Kassen und den Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Smet, ausgedehnt war, ist, nachdem sie in der vorigen Woche bereits abgeschlossen war, noch einmal wieder aufgenommen worden. Die Voruntersuchung ist nunmehr auch auf sämtliche Mitglieder des Aufsichtsrates ausgedehnt worden. Der Prozeß, der etwa drei Wochen dauern wird, soll im Oktober beginnen. — Im Januar 1933 soll eine Abschlagszahlung von 8 Prozent an die Gläubiger erfolgen. Den Gläubigern, die ihre Forderungen von 300 RM. bereits voll entrichtet haben, wird dieser Betrag voll ausbezahlt, während denjenigen, die ihre Forderungen noch nicht voll bezahlt haben, der Betrag gutgeschrieben werden soll.

Beiträge zur Angestelltenkammer. Diejenigen Arbeitgeber, die gemäß der amtlichen Bekanntmachung vom 15. Juli d. J. in den dreizehnten Tagesgehaltungen ihren Verpflichtungen zur Zahlung der Angestelltenkammerbeiträge bisher nicht nachgekommen sind, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Einzahlung noch bis Sonntag, 20. August, bei der Handelsbank, Am Markt 187-88, in der Zeit von 8 bis 13 Uhr erfolgen kann.

Große Deutsche Kunst-Ausstellung

Das Ausstellungs-Messe- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin weist nochmals darauf hin, daß vom 19.—23. August die diesjährige Große Deutsche Kunstausstellung in Berlin stattfindet, auf der zahlreiche Kunstwerke und Neuerungen aus dem Gebiet der Kunstschaffenschaft vorgeführt werden.

Aus den Kreisen der Händler, Künstler und Hörerwelt wird trotz der Wirtschaftskrise in diesem Jahre wieder eine so überaus große Zahl von Anmeldungen eingelaufen, daß der Besuch vermutlich in die Hunderttausende gehen wird.

Auf Grund dieser Tatsache wird das Land-Reisebüro im Laufe der Ausstellung zweimal oder dreimal verbilligte Gesellschaftsfahrten nach Berlin zur Ausföhrung bringen.

das steht frei. Die Aussichtstürme gestalten einen freien Blick über das Panorama unserer Hansestadt für alle, die an den Rundfahrten teilnehmen.

Und da nun jedes Flugzeug seine Eigenart hat, warum nicht auch „G 38“? Ein Raucherabteil, das erste Raucherabteil in einem deutschen Verkehrsflugzeug, steht dem „rauchenden“ Fahrgast gern zur Verfügung.

Doch wer sich über alles besonders auf den Empfang der „G 38“ (oder auch D 2000) freut, das ist die Bremer Jugend.

Gestern hat sie erst wieder einmal unsere Reichswehr „empfangen“, als diese in die Stadt einrückte und heute? „G 38“, D 2500, das Flugzeug und nur das Riesenflugzeug ist ein Spielball in den Gesprächen unserer Jugend dabei, in der Schule und auf den Straßen. „Wann kommt denn nun der Weltkrieg?“ fragt ein kleiner Knabe. „Du, das weiß ich, sagt ein Kamerad zu ihm, der kommt Sonnabend ganz bestimmt.“ Wieviel taufend bangend-hoffnungsvolle Fragen knäpft nicht unsere Jugend an den „neuen“ Gast.

—in.

Handwerkskurse in Soltau. Im Handwerkerheim Soltau finden im Monat September je ein Innungsführerkursus, ein Volkswirtschaftlicher Kursus und ein Nebenerwerbskursus statt. Wegen näherer Angaben über Daten und Teilnahmebedingungen werde man sich an die Kanzlei der Gewerbestammer, Gewerbehof, Zimmer Nr. 5.

Aus dem Arbeitsgericht

Durch Stillfügungen vermittelte Ansprüche

Der Prokurist R. der Germania-Brauerei klagte nach seiner freiliegenden Entscheidung einen, wie er sagt, „vergeßenen“ Provisionsanspruch von 18.000 RM. ein. Abgerechnet hatte R. auch, aber, wie er selbst zugibt, nur höchst ungenau. Sonderbar ist, daß R. seine Forderungen erst nach seiner Entlassung stellte und nie vorher etwas gefordert hat. So hatte er ein Konto bei seiner Firma, aus dem für ihn Rechnungen bezahlt wurden. Als dies Konto überzogen war, sorgte er selbst für Abdeckung. Die Brauerei war bereit, ihm vergleichsweise 700 RM. auszahlen, wenn R. die Behauptung, er sei von der Brauerei zu einer unerlaubten Handlung aufgefordert worden, zurücknimmt. Da er das nicht will, erfolgt ein Urteil, nach dem die Klage abgewiesen wird.

In einem zweiten Fall klagte der Hotelkellner M. gegen den Besitzer eines am Bahnhof gelegenen Hotels insgesamt 1930,50 RM. als Differenz zwischen dem wirklich gezahlten und dem Tariflohn ein. Diese Forderung wurde ebenfalls erst nach Ablauf der Dienstzeit gestellt. Während der Dauer des Angestelltenverhältnisses war M. stillfügig mit dem, was er erhielt, zufrieden. Der Beklagte wollte den Ausbieder in der Tariflohnstellung entlassen. M. hat am Unterhalt und wurde, auf seine Bitte hin, ohne daß er Beschäftigung hatte, mit durchgenommen. M. gibt selbst zu, daß er nach seiner Entlassung seine Forderung gestellt, wenn er eine Stellung wiedergewonnen hätte. Nunmehr klagt er jedoch den Tariflohn ein, mit der Begründung, daß ein Verzicht unter wirtschaftlichem Druck nichtig sei.

Die Klage wurde abgewiesen. Nach neuester Entscheidung des RMG. könne für eine Abmachung unter wirtschaftlichem Druck dann die Willkürerklärung nicht erreicht werden, wenn die wirtschaftliche Lage des Arbeitgebers so schwierig ist, daß er durch die Aufhebung des stillfügigen Verhältnisses, sich den Hals brechen würde, wenn er den hochaufgelassenen Tariflohn nachzahlen müßte.

Gemeindehausweihe St. Pauli

Als Auftakt der 250-Jahrfeier der St. Pauli-Kirche wurde am Samstag das Jubiläumsgeschehen das St. Pauli-Gemeindehaus eingeweiht. Der aktive Teil der Gemeinde, Bauherren, Diakone, Mitglieder der Verbände der Gemeinde und der Jugendverbände versammelten sich im mit Herbstblumen schön geschmückten Saal, der in stichtlicher Einienführung in weiß-blau-silber gehalten, der rechte Hintergrund für ernste und frohe Feste ist. Orgelspiel und Chorgesang umrahmten die Feier. Der Chor besonders trug unter Leitung seines Dirigenten, Ludwig Gerten, der auch an der Orgel seines Amtes wahrte, durch die meisterhafte Wiedergabe des gesungenen wie des weltlichen Liedes viel zur Vertiefung der Stimmung der Gemeinde bei. Der verantwortliche Bauherr, B. Heuermann, gedachte in seiner Begrüßungsrede der beiden im Vorjahr verstorbenen Bauherren Emil Kniage und Wilhelm Franck, sowie des Landesgerichtsdirektors Wendemann, dessen Familie zur Erinnerung an ihn ein prachtvolles Lutherdenkmal stiftete, das

Parteiämliche Mitteilungen

Eure Waffe:

Parteiämliches Redner- und Schulungsmaterial

Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen, sich in allen Fragen, die in unserer Kampf vor kommen, zu schulen und auf dem laufenden zu halten. In den kommenden Wochen und Monaten ist es von besonderer Wichtigkeit, nicht nur in allen grundsätzlichen Fragen genau Bescheid zu wissen, sondern auch in allen Fragen, betreffend den neuen Reichstag, die neuen Landtage, die neuen Regierungen, das Wirken unserer Parteigenossen im neuen Reichstag, in den neuen Landtagen und in den neuen Regierungen usw. Das geeignete Mittel ist das parteiämliche Redner- und Schulungsmaterial. Dieses stellt ein laufendes Schulungsmittel dar. Darin sind nicht nur alle grundsätzlichen Fragen, die in unserem Kampf vor kommen, sondern auch das Zeit und Laffen aller anderen Parteien und die Anträge, Gesetzentwürfe usw., die wir und andere Parteien in den Parlamenten einbringen, behandelt.

Das Material erscheint in archivmäßiger Ordnung in fünf Hauptabteilungen mit je einunddreißig Unterabteilungen auf losen Blättern und durchlocht. Die Aufbewahrung erfolgt in eigens dazu hergestellten Ordnern. Die Lieferung läuft laufend an jeden einzelnen Parteigenossen, der sich als solcher einmündig ausweist, erfolgen. Preis 5 RM. halbjährlich und für die einmalige Aufschaffung jedes Ordners 1,00 RM.

Jeder Parteigenosse verlangt sofort die ausführliche Einföhrungsdrucksache. Postkarte an Fritz Reinhardt, Herrschaft am Ammersee.

Reichsteilung, Propagandabelieferung 2.

Fritz Reinhardt.

Heute

um 8½ Uhr abends spricht der Bg. Heider, MdR, im Amtsgerichtsgebäude, Grotenstraße, über nationalsozialistischen Aufbau!

Weiter wird Auskunft gegeben über den von uns bereits prototypisch organisierten Arbeitsdienst. Für jeden Distriktangehörigen ist das Erreichen Pflicht!

Endlich Genugtuung?

Die „Taten“ Rot-Preußens

Die „Haatsbürgerliche Freiheit der preussischen Beamten

Zur Aufhebung des Verbotes der Zugehörigkeit von Beamten zur NSDAP in Preußen macht die Landesleitung Preußens des Bundes nationalsozialistischer Juristen, gez. Dr. Roland Freisler, auf folgendes aufmerksam:

Durch Beschluß des Staatsministeriums vom 27. Juli 1932 ist der berüchtigte verfassungswidrige Beschluß des Staatsministeriums vom 25. Juli 1930, der den Beamten Zugehörigkeit zur NSDAP und Betätigung im Sinne der NSDAP verbot, aufgehoben worden.

Sondernde von Beamten mit ihren Familien sind in Ausübung dieses Beschlusses rechtswidrig in Rot und Glend getrieben worden. Viele pflichtgetreue Beamte sind auf Grund dieses nunmehr aufgehobenen Beschlusses am Amt und Brot gekommen. Der Beschluß des Staatsministeriums vom 27. Juli 1932 ordnet an, daß grundsätzlich die auf Grund des erloschenen verfassungswidrigen Beschlusses getroffenen Maßnahmen rückgängig gemacht werden sollen.

Es hat sich gezeigt, daß dieser Beschluß, insbesondere der grundsätzlichen Maßnahmen, den Betroffenen teilweise nicht bekannt ist. Anders hiermit alle Betroffenen auf diesen Beschluß aufmerksam gemacht werden, wird allen betroffenen Parteigenossen geraten, von sich aus entsprechende Anträge an die zuständigen Amtsstellen zu richten und dafür Sorge zu tragen, daß das zuständige Ministerium über den Einzelfall richtig informiert wird.

Gemeindehausweihe St. Pauli

Als einziges Bild den Saal schmückt. Ihnen und allen, die am Bau mitwirkten, dankte der Redner, der mit dem Wunsch schloß, daß das neue Gemeindehaus eine Stätte deutsch-evangelischen Gemeindelebens werden möge. Diefem Wunsch gab auch Pastor Pierzig in seiner Weiherede Ausdruck, die er an das Wort, „Wo Gott nicht das Haus baut“, anknüpfte. Mit Gotteswort und Gebet übergab Pastor Pierzig das Haus der Gemeinde.

Nachdem im zweiten Teil sowohl die Jungmänner der Gemeinde, wie auch die Kinder zu Worte gekommen waren, nachdem dann Chorgesang nochmals die Hörer erfreute, fand Pastor Altknecht warme zu Herzen gehende Worte, die er an das Wort, „Sie täten sich ein Herz, um zu arbeiten“, anknüpfte. Er gab im Anschluß an dieses Wort der Hoffnung Ausdruck, daß die Gemeindeglieder ihr neues Heim als Ansporn zur Arbeit für die Gemeinde in Besitz nehmen möchten.

Der Angeklagte singt . . .

Der Fall, daß ein Angeklagter im Gerichts-
saal singen muß, dürfte nicht allzu häufig vor-
kommen. Dieser Tage wurde dem Bremer
Amtsgericht ein junger Mann wegen Betrugs
vorgestellt; er hatte auf der Straße öffentlich
gesungen und dann abgemeldet. Da er in Ab-
rede gestellt, geteilt zu haben, ließ der Rich-
ter ihn eines seiner Lieder vorsingen. Er
sah sehr wohl, daß der Angeklagte das Lied „ernst
und mit einer gewissen Würde“ vorgetragen
habe. So wurde er nur wegen Übertretung der
brennenden Straßensatzung, die öffentlichen
Musikanten ohne polizeiliche Genehmigung ver-
bietet, zu einer Haftstrafe von drei Tagen
verurteilt.

Dantes Weltanbetrachtung gastiert ab heute in
der Union an der Theater. Humoristische Beiträge
(August Schöfer), Tanz- und Gesangsbeiträge
füllen das Programm. (Näheres f. An-
zeige).

Oldenburg übt Selbstschutz

Schlagfeuer in Oldenburg ab 1. September
Das Staatsministerium teilt mit:

Das Staatsministerium hat beschlossen, vom
1. September ds. Js. an die Schlagfeuer im
Freistaat Oldenburg einzuführen. Das Minister-
ium ist auch jetzt noch ein Gegner der
Schlagfeuer. Da aber eine Beteiligung der
Stener in Preußen nicht zu erwarten ist,
liegt es im Interesse der oldenburgischen Wirt-
schaft, die verderbliche Ausbreitung
Schlagfeuer durch Einführung der Schlagfeuer in
Oldenburg zu Fall zu bringen.

Aus der Umgegend

Diebstahls in Jaltendorf festgenommen

Delmenhorst. Die Kriminalpolizei nahm
in Jaltendorf drei Gauner, kleine, Schmücker
und Goldweber, fest, die per Rad nach Olden-
burg gefahren waren, um dort verführerisches
auf dem Bahnhof Oldenburg verführerisches
von Oldenburger Verbrechern abzuholen. In
ihrem Besitz fand sich Ware, die vor geraumer
Weile in einem Oldenburger Manufakturware-
laden gestohlen wurde. Die Zusammenhänge
zwischen den beiden Diebstählen sind noch
nicht geklärt. — Schmücker war einjähriges Mit-
glied der KPD. Kleine ist verheiratet, schon
mit der Kriminalpolizei in Verbindung ge-
kommen.

Züngerfest in Vegesack

Vegesack. Unter Anteilnahme zahlreicher
Bremer Gesangsvereine, u. a. auch aus Oster-
holz-Scharbeck, wird der Vegesacker Männer-
chor Sonntag sein 50jähriges Bestehen feiern.

700-Jahresfeier Altentals

Altenthal. Die Vorbereitungen für die
am 24. und 25. September 1932 stattfindende
Jubiläumfeier des 700jährigen Bestehens Altentals
sind im vollen Gange. Man plant eine große
heimatkundlich-geschichtliche bedeutende Feier, die
Bezug auf die Geschichte der Altenthaler
Gegend legen soll, daß das lebende Altenthal
den Besucher in die Vergangenheit führt.
Zu der Feier werden auch die Altenthaler
Bewohner eingeladen. Die Feierlichkeiten
werden mit einem Festabend, für den Festreden,
musikalische Darbietungen und ein aus der
Geschichte Altentals von heimischen Verfassern

Turnen, Spiel und Sport

Ringkämpfe im Tivoli

Der 17. und 18. Tag des Ringkampfes
verliehen zum Teil recht stürmisch. Während
auf der einen Seite mit Beifallstundgebungen
feinestens zurückgehalten wurde, wurde auf
der anderen Seite die unfaire Kampfweise Luppas
Gegenstand energischer Proteste. Auch die
Feigheit des harten Berliner Luppas, der sich
regelmäßig aus gefährlich werdenden Griffe
nur durch Weglaufen von der Matte retten
kann, wurde von dem zahlreich erschienenen

Ringkämpfe!

8 1/2 Uhr Tivoli - Altkaser 8 1/2 Uhr
Heute Freitag den 19. August 1932
Zspavack gegen Lupp
Stoll gegen Hansen-Esch
2 Entscheidungskämpfe:
Neumann gegen Angelescu
Kawan gegen Naber

Publikum mit großer Eröfierung, die sich
durch Ausruhen und lärmende Zurufe bemer-
ken machte, quittiert. Wir geben zu, daß das
Schiedsgericht nicht jede Kleinigkeit auf die
Goldwaage legen kann, aber wir verlangen,
daß der Schiedsrichter verbotene Griffe ebenso
schnell rügt, bzw. mit Verordnungen belegt,
wie die Vorschriften es wünschen. Warum
kann sich Luppas nicht ebenso wie Schwarz jr.,

Neumann, Naber, Kawan, Hansen-Esch durch
technische Leistungen die Sympathien des brei-
ten Publikums erwerben. Wir hoffen, daß
das endlich beherzigt wird!

Die Ergebnisse waren: Neben-
kampf Luppas/Schwarz jr.: Sieger Schwarz jr.
durch Überlegenheit nach 25 Min. Naber/Kawan:
unentschieden. Stoll/Brown: Sieger Stoll in
19 Min. durch Überlegenheit. Neumann/Angel-
lescu: der Kampf mußte wegen Eintritt der
Polizei stunde abgebrochen werden.

Die Ergebnisse am Donnerstag.
Neumann/Hansen-Esch: unentschieden. Stoll/
Angelescu: Sieger Stoll durch Kückung
in 10 Min. Luppas/Kawan: unentschieden.
Naber/Schwarz jr.: Sieger Schwarz jr. durch
Überlegenheit in 46 Min.

Auf die Kämpfe am heutigen Abend dürfte
man besonders gespannt sein, zumal es heute
die beiden unfairen Partner Luppas/Zspavack
sich auf der Matte treffen.

Was bringt der Sport?

Große Schwimmfesten im Wefer-Stadion

Der Sonntag bringt als größtes sportliches
Ereignis in Bremen die Wettkämpfe der bren-
nenden Schwimmvereine. VGS. und den bren-
nenden Schwimmverband werden wir neben SV
Wefer und anderen Vereinen am Start sehen.
Beginn der Veranstaltungen 11 Uhr und 15 Uhr.

739 Bewerber saßen Schindlern in die Hände

Bremen. Der Händler Heinrich Wölschhoff und
ein gewisser Kleinmisch, beide aus Wefermünde,
gründeten im November 1931, obwohl sie völlig
verarmt waren, in Wefermünde ein Ver-
sorgungsgeschäft unter der Firma Quano-Blumen-
dinger-Vertrieb, für das sie in 50 Städten
Deutschlands Vertreter gegen 20 RM. Wochen-
lohn suchten. Für Untertan u. w. suchten vorher
2 RM. eingeladen werden. Bis 739 Bewerber
brachten den Schindlern 1478 RM., ein, die sie
für sich verbrauchten. Vom Geschäftsgeld
wurde der erhebliche vorbestehende Wölschhoff wegen
fortgelegten Betrages zu drei Monaten Gefängnis,
Kleinmisch zu drei Monaten Gefängnis
verurteilt, Wölschhoff Berufung einlegte.

Fundfunk

Freitag, 19. August. 16 Plattendeutsche Jugend-
stunde. 16.30 Nachmittagskonzert. 17.30 Ein
deutsche Welter. 17.45 Das lebendige Heim.
18. Das neue Auf. 18.30 Stunde der Wertstän-
ge. 18.55 Frankfurter Abendfeier. 19. Aktuelle
Dienst. 19.15 Wetterdienst. 19.20 Zwei heitere
Szenen aus dem alten Hamburg 20. Rudolf-Phi-
lipp-Stunde. 21. Schöpferische Umwelt. 22. Nach-
richtendienst. 22.15 Konzert im Klavierpavillon.

Sonnabend, 20. August. 5.45 Wetterdienst. 6
Morgensymphonie. 6.15 Wetterdienst. 6.20 Mor-
genmusik. 7.10 Zeitangabe. 8.15 Ernährungs-
kunde. 10.50 Nachrichten. 11.30 Mittagskonzert. 12
Zeitangabe. 13. Vörfest. 13.10 Kriminalmel-
dungen. 13.15 Schallplattenkonzert. 14. Nach-
richtendienst. 14.10 Heitere Platten. 15. Vörfest.
15.40 Schiffahrtstunde.

Schwimmsteg

5. Klasse 39. Preußisch-Schwimmsteg
(265. Preuß.) Staats-Batterie.
Obne Gewähr Radfahrer verboten
Auf jede gegessene Nummer sind zwei gleich
hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer
auf die erste gewessene Nummer in den beiden
Abteilungen I und II

9. Siebstungstag 18. August 1933

An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne
über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 500000 M.	245518
2 Gewinne zu 25000 M.	107133
2 Gewinne zu 10000 M.	311331
8 Gewinne zu 5000 M.	07052 62694 158833
16 Gewinne zu 3000 M.	210280 222398 242475
269483 311865 319629 350910 358478	
50 Gewinne zu 2000 M.	7297 35808 44509 55083
63748 66092 99301 131865 168192 177900 182299	
187638 194975 223294 226762 232472 240894	
256705 271464 272309 280275 285108 292123	
294781 302170 307071 324937 325586 363141	
590103	
88 Gewinne zu 1000 M.	6634 27517 32598 36614
65272 67025 71038 97511 107454 108273 112028	
113810 13123 148009 149378 154009 160956	
167100 180352 181767 188491 192078 195297	
203089 204037 211454 212442 222183	
231448 235053 244591 259191 302257 304300	
314239 319602 322583 326404 334565 362440	
365650 369532 392738	
212 Gewinne zu 500 M.	2004 2271 3030 4939 5618
6533 7679 14577 16584 19410 22687 24367 25432	
25875 3431 34551 35871 35899 52707 53223 59762	
63998 66985 76251 79406 83558 89151 92170 95070	
97485 111938 119382 119382 119382	
123215 126609 128212 133499 139897 142859	
145310 145831 145838 147604 149189 149410	
149894 157123 158170 159042 159451 160927	
161052 162313 163991 169245 170758 170983	
171220 173077 173280 189178 189256 189444	
202018 207170 211219 212795 226159 228582	
231014 231398 231928 239097 239316 242593	
244133 247231 250328 256049 260610 262157	
272755 276344 280881 285638 287023 290039	
291162 295955 313708 316735 322347 327168	
348334 352988 359739 360437 364432 368902	
374427 377655 378024 389037 389922	

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne
über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M.	30412 88509 89439 232368
8 Gewinne zu 5000 M.	4890 89439 232368
203430	
24 Gewinne zu 3000 M.	87125 49480 113949
152081 172580 197553 203680 242227 294642	
331102 34117 355318	
82 Gewinne zu 2000 M.	1057 4932 7095 7508
15272 22418 22216 42438 47688 60288 64508 72153	
76122 82327 96488 96530 106954 132594 161739	
166788 175187 176910 195915 212780 217901	
227116 269043 270902 274604 278173 286539	
305051 301770 311038 318341 325054 355373	
358794 355454 1000 M.	358789
104 Gewinne zu 1000 M.	3860 10306 14180 14885
15399 27757 29209 43676 46792 59989 63715 80444	
81556 82690 84191 103056 111856 112774 117391	
122551 137650 142697 144504 155416 174334	
173625 189123 189347 241534 256332 257137	
269228 261665 276541 278184 286164 287954	
289860 297444 298425 302922 307418 314703	
317993 331762 336639 360729 379367 383604	
387629 394121 394214	
188 Gewinne zu 500 M.	3580 4838 6254 6427 6584
13587 17454 18946 20241 24355 31786 36254 41831	
47799 52846 53164 53564 61340 67448 74022 75122	
77234 79616 80457 81474 93955 94323 102828	
104411 104918 108241 108394 112320 123831	
127507 127659 128391 130997 141898 145414	
164967 165398 167279 171919 174480 178337	
178075 179156 192550 194254 203487 210401	
223162 226318 231101 242432 243296 244289	
249402 251427 251755 258232 263493 267112	
263342 268477 269837 272231 274433 283180	
282432 281681 281909 289686 304779 308641	
317750 320739 321978 324989 327020 330413	
342428 349497 360775 366951 371258 375852	
377267 379720 385336 387922 390845 396748	

Im Gewinntrakt verbleiben 2 Prämien zu je
50000, 100 Schillingprämien zu je 5000, 2 Ge-
winne zu je 30000, 2 zu je 20000, 4 zu je 10000,
6 zu je 75000, 6 zu je 50000, 20 zu je 25000,
136 zu je 10000, 4014 zu je 5000, 668 zu je 2000,
1082 zu je 1000, 4014 zu je 1000, 668 zu je 500,
20050 zu je 400 RM.

Deutscher Kurt Thiele, M. D. M. R. Rant
wärtlich für den reaktionellen Teil: Hansard
von Eichard; für den Angehörigen: M. Rantens,
sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer National-
sozialistische Zeitung.

Rotationsdruck: Wefer-Druckerei Bremen.

Fest-Vorstellung im Bremer Schauspielhaus

Sonnabend, 20. August, abends 8 Uhr

Ein Sommernachtstraum

Das Meisterwerk der Weltliteratur von W. Shakespeare

Inszenierung: Wilhelm Chmelnyshy

In den Hauptrollen: Töbina Gombly, Jse Straaten, Berny Clairmont, Josephine Klee, Elfriede Imhof,
Erwin Kleisch, Fritj Saalfeld, Hans Schuler, Klaus W. Krause, William Western

Großes Orchester

Bedeutend verbilligte Eintrittspreise:

Orchestersekel	RM 1.-	I. Parkett	RM 3.-
Klublogen		Ranglogen	
Rangsekel		Rangsekel, 2. u. 3. Reihe	
Mittelparkett RM 2.50		II. Parkett RM 2.-	II. Rang RM 1.-

Vorverkauf: WZ, Papenstr. 15, in der Geschäftsstelle Nembertstr. 31, Bahnhofstr. 1 (Theinhaus)

Handel und Volkswirtschaft

Tägliche Beilage der BNZ

Staatssozialismus in Italien

Von Rodbertus.

Der Faschismus in Italien ist nicht sozialistisch, sondern ein italienischer Nationalsozialismus. Er ist aber auch nicht kapitalistisch; das beweisen die zahlreichen Eingriffe des Staates in das Wirtschaftsleben, die gegenüber Banken, Industrie, Schifffahrt schon bald einer staatlichen Wirtschaftstätigkeit selber gleichkommen. Die in Deutschland bei politischer oder wirtschaftlicher Auseinandersetzungen verwandten Unterscheidungen: Kapitalismus-Sozialismus sind also bei der Betrachtung der italienischen Verhältnisse nicht verwendbar. Die Ursache liegt darin, daß dem italienischen Volksleben die beiden Erscheinungen fehlen, die der Problemstellung Kapitalismus-Sozialismus zugrundeliegen: eine hochentwickelte, bedeutende Industrie und eine zahlenmäßig starke fortschrittliche Industrie-Arbeiterschaft. Nur der Norden Italiens besitzt Industrie größeren Umfangs, während die übrigen Teile rein landwirtschaftlicher Struktur sind und die Merkmale des dämpfenden Einflusses der südlichen Sonne auf die Schaffenslust des Menschen tragen. Hier schlägt man sich für den Sozialismus, weil die Köpfe ein, noch will man das, zu jedem Sozialismus gehörende Pflichten übernehmen. Das Dolce far niente des Südtaliansers wird durch solche Erwägungen nicht gestört.

Und doch wehen jetzt auch in Italien sozialistische Winde. Die kürzlich vollzogene Kabinettsbildung muß auch unter sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten gewürdigt werden. Zunächst einmal ist im Finanzministerium dem Staatlich und bürokratisch denkenden Mosconi der wirtschaftlich orientierte Guido Jung gefolgt. Jung war bisher Leiter des staatlichen Exportinstituts, sowie einer halbstaatlichen Finanzgesellschaft, die die Industriebeteiligungen des italienischen Staates verwaltet. Wenn dieser Mann jetzt ins Finanzministerium berufen wird, so kann dies keine andere Bedeutung als die Stärkung der staatswirtschaftlichen Tendenzen innerhalb der staatlichen Verwaltung selbst haben. Was Jung bisher als halber Wirtschaftsmann tat, das soll er jetzt weiterreiben als Inhaber des Finanzministeriums: die Regelung, Kontrolle und zuletzt Übernahme der wirtschaftlichen Funktionen der Industrie.

Dieser staatssozialistische Vormarsch in Italien ist nur aus der Wirtschaftslage des Landes heraus zu verstehen. Die italienische Industrie, die nur einen kleinen Sektor innerhalb des italienischen Wirtschaftsgebietes einnimmt, ist von der Wirtschaftskrise besonders stark berührt worden, da der Niedergang der Landwirtschaft der Kaufkraft der Volksmassen einen empfindlichen Schlag versetzt hat. Die in der Agrarsphäre lebenden Menschen können sich in Krisenzeiten bei den Vorzügen der italienischen Natur ganz gut über Ernährungsorgen wegbringen, als Käufer industrieller Güter auf dem Markt kommen sie aber nicht in Betracht. So ist es ganz klar, daß die italienische Industrie ihre wenigen Aufträge vorwiegend vom Staat bekommen mußte. Die staatlichen Aufträge sind es, die die italienische Industrie seit Jahren über Wasser halten. Was liegt näher, als daß der Staat diese Schlüsselposition zum Ausbau seines Einflusses auf die Industrie überhaupt verwendet?

So erklärt sich die Haltung des italienischen Staates, der bei seiner Wirtschaftspolitik immer Unterschiede machte zwischen seinem Lieblingskind, der Landwirtschaft und dem Stückkind, der Industrie und dem Handel. In Industrie und Handel ist der Staat vor den brutalsten Eingriffen nicht zurückgeschreckt (Preisdiktate, Gefängnisstrafen, Deportierungen). Von Wirtschaftsfreiheit haben Industrie und Handel in Italien unter dem Faschismus keinen Hauch verspürt. Es wäre jedoch falsch, den Faschismus zu irgend einer Wirtschaftskonfession (Kapitalismus, Bolschewismus usw.) zu rechnen. In Wirklichkeit handelt es sich hier eben um volkisch bestimmte Erscheinungsformen. Nur im nördlichen Teil Italiens hat die Bevölkerung jene Fähigkeiten entwickelt, die den Ausbau einer Industrie notwendig sind. Im übrigen scheinen aber dem italienischen Volk die organisatorischen, technischen, naturwissenschaftlichen Fähigkeiten zu fehlen, die die Stärke der Industrieländer, Deutschland, England, Belgien, Schweden usw. ausmachen. Was in den letzteren Ländern von selber, auf Grund der Initiative der begabten Persönlichkeiten wächst, das muß dort unter dem Schutz des Staates gezieht und gehalten werden (Rußland). Es ist auch kein Zufall, daß gerade die europäischen „Agrar-

staaten“ zuerst zur Reglementierung der Industrie schreiten mußten. So ist die Beantwortung der Frage: „Staatssozialismus oder Wirtschaftsfreiheit“ abhängig von der Frage nach der geistigen, wirtschaftlichen und moralischen Qualität der Wirtschaftssubjekte. Völker, die nicht den Ansprüchen einer hochentwickelten Wirtschaftsform genügen (Italien, Rußland, Balkan) oder Völker, die von einer erreichten Stufe herabsinken (Deutschland) werden keine „Wirtschaftsfreiheit“, die schöpferische Freiheit der Wirtschaftsindividuen ist, besitzen und wenn die Nationalökonomie sich noch so anstrengen.

Die staatssozialistischen, zwangswirtschaftlichen Tendenzen in Italien, die durch die Kabinettsbildung einen neuen Auftrieb bekamen, haben also nichts mit irgend einer theoretischen Einstellung zu tun, sondern sind Erscheinungen des italienischen Volkslebens, die aus dem Volkscharakter, also aus natürlichen Gegebenheiten heraussteigen. Der Faschismus als Träger dieser Zwangswirtschaftstendenzen zeigt hier nur wieder, wie sehr er mit den natürlichen Strömungen dieses südlichen, unter einem gesegneten Himmelsstrich lebenden Volkes verbunden ist. Unsere deutschen Nationalökonomiker aber mögen sich bei dieser Gelegenheit merken, daß es keine abstrakten Wirtschaftssysteme gibt, sondern natürliche Wirtschafts- und Organisationsformen der Volkswirtschaften, von denen jede das Merkmal der Wirtschaftsmenschen in sich trägt (Nationalwirtschaft).

Daß der italienische Vorgang nicht planlos ist, geht daraus hervor, daß gleichzeitig der Korporationsminister (in Deutschland mit dem Wirtschafts- und Arbeitsminister zu vergleichen), Bottai, der als Vertreter des wirtschaftsfriedlichen Gedankens galt, gehen mußte. Formell übernimmt Mussolini das Ministerium, die tatsächliche Verwaltung dürfte jedoch an den Unterstaatssekretär Rossini übergehen. Rossini ist alter Syndikalist, auf dem extrem linken Flügel des Faschismus, bei den Arbeitern sehr beliebt und ein starker Gegner der Wirtschaftsfriedlichen. Er wird den staatssozialistischen Finanzminister unterstützen und von der Arbeiterschaft her auf die Verstaatlichung der Industrie zusteuern. Fügt man noch hinzu, daß Dino Grandi, der Vertreter des rechten Flügels des Faschismus, nach London geht, so ist die Richtung der faschistischen Politik der nächsten Jahre klar: Schutz der Landwirtschaft und hier der Großgrundbesitzer-Interessen, scharfe Kontrolle für die Industrie und Handel, die den innenpolitischen Prügeln zu spielen haben. Der Nationalsozialismus in Deutschland verfolgt die italienische Entwicklung mit Aufmerksamkeit und sieht seine Anschauung wieder einmal bestätigt: Die Wirtschaft ist eine Funktion des Volkslebens, sie ist in ihren Formen und in ihrer Entwicklung abhängig vom Schicksal und Anlage der verschiedenen Völker.

Stellungnahme des Reichsverbandes der Deutschen Industrie zur Arbeitsbeschaffung. Berlin, 17. August. Das Präsidium des Reichsverbandes der Deutschen Industrie beschäftigte sich am 17. August unter Vorsitz von Dr. Krupp von Bohlen und Halbach mit der wirtschaftspolitischen Lage und nahm u. a. — auf Grund eines Vortrages des Generaldirektors Dr. Pietrowski — zu der Frage der Arbeitsbeschaffung Stellung.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie vertritt den Standpunkt, daß auf dem Wege einer öffentlichen Arbeitsbeschaffung eine konjunkturfördernde Beeinflussung nicht erreicht werden kann und lehnt alle unflusen Pläne, die zur Ausführung von Milliardenprojekten von verschiedenen Seiten aufgestellt worden sind, nach wie vor ab. Eine Besserung der innerwirtschaftlichen Lage und eine allmähliche Behebung der Arbeitslosigkeit kann nach Auffassung des Reichsverbandes nur dann erreicht werden, wenn die innerwirtschaftlichen Hemmnisse, die die freien Entwicklungsmöglichkeiten beeinträchtigen, beseitigt und die Produktionskosten derartig gesenkt werden, daß die Betriebe wieder rentabel wirtschaften können.

Es wurde aber anerkannt, daß unter den gegebenen Verhältnissen die öffentlichen Stellen einschl. der Reichsbahn und der Reichspost die Aufgabe haben, diejenigen Arbeiten mit möglichstster Beschleunigung in Gang zu setzen.

Reichsbahnwagenstellung.

In der Woche vom 31. Juli bis 6. August wurden bei der Reichsbahn insgesamt

572.673 Wagen gestellt. Bei einem arbeitstäglichen Durchschnitt von 95.445 Wagen bedeutet dies eine Verminderung der Stellziffer um 1621 Wagen gegenüber der Vorwoche und um 11.324 Wagen gegenüber der Vergleichswoche des Vorjahres.

Der Zementabsatz im Juli.

Mit einem Versand von 330.000 Tonnen hielt sich der Zementabsatz im Juli ungefähr auf der Höhe des Vormonats, der einen Versand von 323.000 Tonnen brachte. Gegenüber den 452.000 Tonnen des Juli 1931 ist ein Rückgang um rund 27 Pzt. festzustellen.

Norddeutsche Luftverkehrs A.-G., Bremen.

Die Gesellschaft hat im Geschäftsjahr 1931 einen Einnahmerückgang zu verzeichnen. Aus dem planmäßigen Luftverkehr kamen 3441 (im Vorjahre 6400 RM.), aus dem Bedarfsluftverkehr (Taxiverkehr) 10.403 (14.954 RM. ein. Die Chartergebühren-Einnahmen sanken von 2850 auf 58 RM. Demgegenüber wurden die Unkosten auf 4279 (7654 RM. gedrosselt, so daß sich nach Abschreibungen von 14.490 (18.083 RM. unter Auflösung des 933 RM. betragenden Reservefonds ein Verlust von 2083 RM. ergibt, um den sich der Verlustsaldo aus 1930 von 1649 RM. erhöht. Er wurde laut G.-V.-Beschluss auf neue Rechnung vorgetragen. Um den gesteigerten Ansprüchen im Taxiverkehr nachkommen zu können, ist bei der Focke-Wulf ein Schnellflugzeug für zwei Passagiere in Bau gegeben, das eine Reisegeschwindigkeit von 220 Stkdm. erreichen soll. Es wird noch im Sommer 1932 in Dienst gestellt werden.

Aus der Bilanz: Anlage-Vermögen 50.093 (Vorj.: Flugzeuge 40.478, Ersatzteile 10.350) RM., Umlaufvermögen 88.943 (G. V. Bankguthaben 59.574 RM., Aktienkapital unverändert 125.000 RM., Kreditoren 17.768 (410) RM.). Der bisherige Aufsichtsrat wurde wiedergewählt und anstelle von Direktor Thiel Direktor Karl Bollmeyer neugewählt.

Hohlglaskontingente für die deutsche Einfuhr nach Frankreich.

Saarbrücken. Die französische Regierung hat die Kontingente für die Einfuhr von deutschen Hohlglaskwaren, Flaschen, Phiole, Flakons, Glasscherben und Bruchglas, Glaskolben, einfach geschnittene Glasröhren, Glaswaren mit Maß- oder Gradeninteilung und von Gegenständen aus geblasenem Glas, die Ende Mai d. J. für Mai und Juni auf der Basis der Einfuhr im Durchschnitt der Jahre 1928-30 festgesetzt worden war, für die Monate Juli bis September verlängert. Wie von maßgebender deutscher Seite mitgeteilt wird, sind bei einzelnen Positionen die bisherigen Kontingente beträchtlich gekürzt worden vor allem dadurch, daß ein Teil der deutschen Einfuhr, die in der Zeit vor Beginn der Kontingentierung erfolgte, in die Kontingentierung einbezogen wurde.

Schorch-Werke A.-G., Gladbach-Rheydt.

Nach Mitteilung der Verwaltung wurde von der Verwaltung für 1931-32 ein vergleichsweise günstiger Abschluß vorgelegt. Es entspricht nicht den Tatsachen, daß das letzte Geschäftsjahr mit einem Betriebsverlust abgeschlossen habe. Zurzeit sei der Auftragsbestand sogar höher als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres, und zwar liege volle Beschäftigung sowohl für das Inlands- wie auch für das Auslandsgeschäft vor.

Neue Bergarbeiterentlassungen auf der Gute Hoffnungs-Hütte A.-G.

Dortmund, 17. August. Die Gute Hoffnungs-Hütte A.-G. in Oberhausen im Rheinland hat wegen Absatzmangels Betriebsseinschränkungen auf der Zeche „Jacobi“ angemeldet. Zur Entlassung kommen dreihundert Arbeiter und 27 Angestellte.

A.-G. für chemische Produktionsfabriken Pommerendorf-Milch, Stettin.

In der ordentlichen G.-V., die die Entnahme von 228.000 RM. aus der Reserve, Einziehung von 60.000 RM. eigener Aktien, Zusammenlegung der 6,66 Millionen RM. Stammaktien im Verhältnis von 3:2 und Einziehung von 100.000 RM. Vorzugsaktien genehmigte, wurde von der Verwaltung ausgeführt, daß die Osthilfe infolge ihres komplizierten und gewaltigen Apparates zu langsam arbeite. Immerhin sei durch die notwendige Preissenkung im ersten Halbjahr 1932 ein Verlust entstanden, der ungefähr eine Viertel Mill. RM. betrage. Es wurde hierfür Ersatz beim Staat beantragt.

Amtliche Devisen-Kurse

vom 18. August 1932

Ohne Gewähr

	Geld	Brief
Buenos-Aires	0,878	0,882
Canada	3,556	3,664
Istanbul	2,018	2,022
Japan	1,019	1,021
Kairo	15,00	15,04
London	14,62	14,66
New-York	4,209	4,217
Rio de Janeiro	0,324	0,326
Uruguay	1,748	1,752
Amsterdam	169,78	170,12
Athen	2,897	2,903
Brüssel	58,39	58,51
Bukarest	2,518	2,524
Budapest	81,97	82,13
Danzig	6,284	6,296
Helsingfors	21,58	21,62
Italien	6,693	6,707
Kaunas (Kowno)	41,96	42,04
Kopenhagen	77,87	78,03
Lissabon/Oporto	13,34	13,36
Oslo	73,27	73,37
Paris	16,405	16,335
Prag	12,465	12,485
Reykjavik	65,93	66,07
Riga	79,72	79,88
Schweiz	82,00	82,16
Sofia	3,057	3,063
Spanien	33,87	33,93
Stockholm	75,07	75,23
Talinn/Reval	110,39	110,61
Wien	51,95	52,05

Londoner Goldpreis.

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 18. August in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 86,8030 RM., für ein Gramm 2,79078 RM.

Produktenbericht.

Im Berliner Getreidehandel bleibt die Haltung abwartend. Die Angebote in Weizen aus der Provinz sind nicht besonders dringlich, aber auch die Nachfrage ist nur gering. Versuche zu exportieren werden immer wieder gemacht, enden aber jeweils negativ, da das Preisniveau für die Scheine schwankt und nicht lohnend ist. Die Werte dieser Scheine bewegt sich heute auf der Basis von 160 bis 162. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft zeigen sich weitere Auflösungen von Engagements und nicht zuletzt diese drücken die Preise in Mittel bis eine Mark herab, sodaß die gestrigen Gewinne und teilweise mehr schon wieder verloren gegangen sind. Am Roggenmarkt hält sich Angebot und Nachfrage die Waage und die Preise konnten sich ziemlich halten. Auch hier finden vereinzelt Frontveränderungen statt. Das Mehlgeschäft geht über den Rahmen der letzten Tage kaum hinaus. Die Haltung ist als stetig zu bezeichnen, das Geschäft ist aber weder für Weizen noch für Roggenmehl umfangreich. Hafer in etwa stetiger Tendenz. Angebot ist auch hier nicht dringlich. Nachfrage ebenfalls gering. Im Lieferungsgeschäft werden mangels Interesse alle Sichten gestrichen. Auch Gerste konnte sich behaupten. Neue Wintergerste vereinzelt gehandelt, Braugerste in feinsten Qualitäten gefragt, Industrieware in laufend kleinen Partien aus dem Markt genommen.

Getreide

Der Markt ist sowohl in Brotgetreide als auch in Futtergetreide sehr ruhig. Die neuen Gersten-Roggen-Verkopplungsangebote der DGH., Berlin, finden keine Gegenliebe. Das Angebot von Auslandsgerste hat infolge Fehlens der Zollverbilligungsscheine aufgehört.

Es wird Frachtgrundlage Bremen notiert: Roggen RM. 8,25 p. Ztr.; Weizen, RM. 11 p. Ztr.; Gerste, deutsche, RM. 9,05 p. Ztr.; Hafer alter Ernte, RM. 9,50 p. Ztr.; Hafer neuer Ernte, RM. 8 p. Ztr.

Kaffee. Infolge der weiterhin ausbleibenden Santos-Offerten hat das Interesse an billigen zentralamerikanischen Kaffees derart zugenommen, daß trotz des verhältnismäßig schlechten Abzuges nach dem Inlande am Platze mehrere Partien bei stetigen Preisen gehandelt werden konnten. Die Tendenz des Marktes ist fest. Preise für billige sowohl als hochwertige zentralamerikanische Kaffees wurden bis zu § -25 erhöht.

Leichte Belegung in der märkischen Eisen- und Metallverarbeitung.

Hagen. Neue Nachrichten besagen, daß sich die Lage in einzelnen Branchen der Eisen- und Metallverarbeitung gebessert hat. Ganz allgemein wird die wirtschaftliche Lage optimistischer beurteilt. Vor allem in den kleinen Werken ist eine Besserung festzustellen. Diese Tatsache wird damit erklärt, daß die großen Werke seit geraumer Zeit den Kommissionshandel betreiben und, selbst auf zu produzierten, den kleinen Werken Aufträge erteilen.

Deutsches Kulturleben

Blutgruppe und Verbrechen

Von G. Kofe.

Vor einiger Zeit ging durch die Blätter eine Mitteilung über die Leipziger Eheberatungsstelle. Ein junges Mädchen war vor ihr erschienen und hatte die Frage getan, ob gegen ihre beabsichtigte Ehe mit einem Neger etwas einzuwenden sei. Die Antwort lautete: keinesfalls! Denn aus solchen Verbindungen seien schon bedeutende Männer hervorgegangen, man brauche so nur zu den rassistischen Rassen zu denken, die ein Abkomme des Selbstmörders Hannibal Peters des Großen war.

Diese Entscheidung ist bezeichnend für ein Zeitalter, das vollständig rassenlos geworden ist und seinen Zusammenhang mehr mit den tiefen Gründen eigenen Wesens und seiner Gesetze besitzt. Ein Zeitalter, das alles zu können, und zu wissen glaubt, ohne dabei die selbstverständlichen Erscheinungen des Rassenbewusstseins zu begreifen. Wir glauben, auf den erhabenen Höhen zu stehen, die den Menschen niemals erklommen worden sind, und sind doch drauf und dran, richtiggehenden Selbstmord zu verüben.

Nicht wegen dieses einen Falles! Er ist vielmehr symbolisch für die gesamte Lebensform der Zeitgenossen, die durch Erschöpfung ihrer Eigenart hohl und unempfindlich geworden sind. Jeder Tag kann uns darüber belehren. Die Baukunst erzeugt Steinbauten und nennt sie moderne Wohnungen. Amerikanischer Lebensstil wird ohne Überlegung nachgemacht. Polynesiische Kunst liefert uns Vorbilder. Unsere Musik bezieht sich auf Afrika, und unsere Tänze erblicken bereits vor dem Auge ihre Geburtsstunde in südamerikanischen Sinfonien. Wir haben es herrlich weit gebracht!

Natürlich ist die Auskunft der Leipziger Eheberatungsstelle rein sachlich unrichtig. Putschin hatte Boyenlandt in seinen Morden und seine Verlobung kamte von dieser Seite her. Das Regener jedoch verhielt sich bei ihm wahre Genialität. Außerdem wissen wir ja längst, daß Mischlinge einander so ferneheren Rassen fast stets voneinander schlechte Eigenschaften beider meist minderwertiger Eltern erben und unglückliche Menschen sind, in denen die Mischel keinesfalls eine höhere Erwerbung besitzt. Die Natur verlangt ganz offensichtlich solche Kreuzung nicht, denn sie führt in den Nachkommen, wie auch die Menschheit, Vererbungsgefahren, welche weder die unglücklichen Mischen rein herauszuhalten. Von Mischlingen, Mischlingen, Mischlingen (Mischlingen, Mischlingen, Mischlingen) usw. ist der Welt noch nie etwas Gutes gekommen.

Zum Glück befähigt sich die Wissenschaft immer mehr mit diesen Fragen und hat gerade in neuerer Zeit die überaus wichtigen Ergebnisse erzielt. Wir werden aber auch sorgfältig erkennen, wie außerordentlich bedenklich es für unsere Volksgesundheit in jeder Hinsicht sein muß, wenn er fremdenblütiges Blut in sich aufnimmt.

Seit einigen Jahren ist die sogenannte Blutgruppenforschung in Fluß gekommen. Nicht alle Menschen haben dieselbe chemische Blutzusammensetzung.

So weiß auch der Arzt heute, daß er nicht ohne vorherige chemische Untersuchung Blut von einem Patienten auf einen zweiten übertragen darf.

Bisher unterscheiden wir vier Blutarten, die nach bestimmten chemischen Reaktionen, die sie geben, voneinander abheben und als Gruppe A, B, AB und O bezeichnet zu werden pflegen. Es ist nun ungemein interessant, was für Resultate bei Untersuchungen in Schleswig-Holstein

durch die Universität Kiel aus Licht des Tages getreten sind.

Man prüfte Stadt und Land, außerdem sämtliche Gefängnisse. Das Ergebnis war:

Auf dem Lande:	Blutgruppe A	54 %
"	B	12 %
"	AB	45 %
"	O	40 %

In der Stadt war bereits eine Veränderung feststellbar. Man fand hier eine Zunahme der Gruppe B auf 13,4%.

Am eindrucklichsten aber waren die Ergebnisse, die man in den Gefängnissen fand. Überall starke Zunahme der Blutgruppe B! In den Gefängnissen für Untersuchungsgefangene und in leichten Freiheitsstrafen Verurteilten in Altona und Glücksburg ging es noch an. Aber das Justizhaus zu Rendsburg wies eine Häufigkeit der Blutgruppe B von 91,5% auf! Es verdient festgehalten zu werden, daß unter den Schwereverbrechern keiner der Blutgruppe AB angehört. Gewohnheitsverbrecher, Räuber und Sittlichkeitsverbrecher zählen steigend oder überwiegend zur Gruppe B. Unter den Mordern fand man fast nur B-Blut.

Weitere Nachforschungen ließen erkennen, daß a. B. das Polentum viel höhere Prozentsätze an B-Blut aufweist als das Deutschum. Schon Dilekien bringt gegenüber Niederländern ein Abfinden der A und ein Steigen der B-Gruppe. Selbstverständlich dürfen natürlich diese Dinge nicht dahin gedeutet werden, daß die Gruppe B etwa aus lauter Verbrechern bestünde.

Der moderne Schulgarten

Von Dr. W. v. Roeder

Mit dem Annachsen der Städte ging den jungen Menschen immer mehr die Verbindung mit der Natur verloren und für so manches Geschicklichkeit ist ein Pferd oder gar eine Kuh eine Schandtat. Mag es mit den Tieren noch besser stehen, so ist die Vernachlässigung unserer Pflanzennatur besonders schlimm geworden und es ist erschreckend, wie wenig junge Menschen heute noch ein Verständnis haben für Dinge, die mit dem Gartenleben zusammenhängen. Wie freudig ist es daher zu begrüßen, wenn die Schulen heute immer mehr, auch in kleineren Städten, wo es noch nicht so schlimm sein mag, Schulgärten errichten, die der restlichen Jugend Sinn und Liebe zur Natur und vor allem Verständnis für die Pflanzennatur und ihre Lebensvorgänge nachschaffen vermitteln. Wie so mancher fröhliche Gartenliebhaber und Förderer des Gartenwesens mag seine ersten Anfänge als kleiner Junge einem solchen Schulgarten verdanken! Die Aufgaben, die ein solcher Schulgarten zu bewältigen hat, sind vielfach größer als der kleinen Schuler gellen zunächst einmal allein die Schönheit der Pflanzen und vor allem der buntenfarbigen Blüten kennenlernen, aber auch die verschiedenen Schönheit der nicht so auffälligen Gewächse, z. B. die Kunstform mächtigsten Baums eines jungen Parkbäumchens. Die größeren Schüler lernen dann nicht nur die botanischen Namen kennen, Namen werden wieder vergessen, sie sollen vor allem die Lebensäußerungen, die Biologie der Pflanzen kennenlernen, und außerdem durch ihre härteren Körperarbeit werden sie schon zu Pflegearbeiten herangezogen. Der Schulgarten wird zu einer Art Lehrstätte im Freien; die Kinder gewinnen „ihren“ Garten lieb und vor Kinder

Gewiß ist aber, daß in Nordwestdeutschland, dem Hauptgebiet der Blutgruppe A und der nordischen Stammbefölkerung, wesentlich weniger Verbrechen geschehen als im Osten und Süden.

Auf den Reichsdurchschnitt kamen rund 1000 Verbrechen, die fremdblütig durchgesetzten Provinzen schnitten auffallend ungünstig ab.

Sonderbar man nach Konfession, so zeigt sich das gleiche Bild, wenn man berücksichtigt, daß im Osten und Süden die Katholiken vorwiegen. Da das katholische Münsterland nur eine geringe Kriminalität aufweist, die Katholiken im Durchschnitt aber ein Mehr von 20% haben, so ist auch hier nicht die Konfession, sondern klar ersichtlich die Rasse ausschlaggebend. Von 1892 bis 1901 kamen auf 100 000 strafmündige Personen folgende Verbrechen:

Katholiken	Evangelische
Verbrechen überhaupt	1361 1112
Einfache Körperverletzungen	670 537
Gefährliche	314 185
Tötung	68 57

Diese Ergebnisse sprechen eine einbringliche Sprache. Die Germanisierungsbewegungen des Kaiserreiches gegenüber den Polen usw. waren verfehlt, Rassenverschlechterung mußte die Folge sein. Es ist gewiß kein Zufall, daß jenes Land, das als erstes die Menschenrechte proklamierte, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, dennoch die Einwanderung aus dem Osten und Südosten Europas gleichseitig fast ganz unmöglich gemacht hat.

Auch für uns ist es also an der Zeit, daß wir uns auf eigene Werte besinnen und nicht mehr kritisch Fremde, wemöglich sogar Neger, in unser deutsches Volkstum aufnehmen.

kennt, weiß auch, wie ungemein hart sie beobachtet. Sie beobachten nicht nur in der Schulzeit, sondern auch im Freien, und haben für das, was ihnen ihre „Schulpläne“ zeigen, die Festigung an den gleichen wilderwachsenen Pflanzen.

Unsere Jungens und Mädels lernen im modernen Schulgarten und auch durch denselben, was ihnen die Stadt nicht bieten kann: den neuen Zusammenhang mit unserer Mutter Natur, Achtung und Ehrfurcht vor dem heiligen Acker- und Gartenboden, das richtige Verständnis für Land- und Gartenleben. Hand in Hand damit geht die Befundung und Kräftigung von Körper und Geist.

Kleiner Spiegel

„Zammenberg“ — ein neuerartiger Krimifilm

Der demnächst zur Aufführung kommende Film „Zammenberg“ führt in fiktives Neuland. Während in den bisherigen Krimifilmen ausschließlich das Leben an den Fronten und im Graben und Kämpfe gezeigt wurden, behandelt „Zammenberg“ sehr wesentlich die Arbeit der Städte und die Verbindungen zwischen den Fronten und den Vorfahren auf deutscher und russischer Seite.

Preisenauszeichnen für einen Studentenfilm

Eine große Zahl unter den Filmfans werden es begrüßen, daß endlich auf die verteilten Altheidelberg-Studentenfilme, die in Kreisen der studierenden Jugend wegen ihres verlogenen, entstellenden Charakters scharfsten Widerspruch hervorgerufen haben, nun ein Film kommen soll, der das Leben der heutigen Werkstudenten behandelt.

Zur Erlangung des Manuskriptes für einen solchen Film, der den Titel: „Jungen in Sonne und Wind“ tragen soll, ist ein Preisausgeschrieben veranstaltet worden.

Der arme Emanuel

Stimme von Greta Wasse

Emanuel Reiter, der häßlich war und nicht sehr begütert, hatte die schöne Terefina geheiratet, deren hellblaue Augen so glatt, glänzend schwarzem Haar fast jeden Mann närrisch machten, dem sie begegnete. Niemand begriff, warum diese schöne Frau den unheimlichen und unansehnlichen Mann zur Ehe genommen hatte. Emanuel Reiter selbst war sehr heimlich um wenigsten. In seinem trübseligen Herzen bohrte der Wurm der Eitelkeit.

Alle feine Liebe und Treue Terefinas vermochten ihn nicht davon zu überzeugen, daß sie nur ihn liebe und es vorziehe, mit ihm sein einfaches Haus und sein schäbliches Maß zu teilen, statt mit einem andern in Saal und Stanz zu leben, im Wagen zu fahren und schöne Kleider zu tragen.

„Wenn heute oder morgen ein schöner oder reicher Mann käme, Du müßtest mich verlassen und mit ihm gehen“, rief Emanuel oft verzweifelt. „Zuerst verurteile Terefinas mit Rufen und heißen Verhöhnungen, ihm dies auszuwerfen, später lachte sie, und schließlich gab sie darauf überhaupt keine Antwort mehr, sondern schweig und ging fort.“

Da geschah es einmal, als Emanuel in die nächste kleine Stadt fuhr, in der eine Verkaufsmesse stattfand, daß er seinen Jugendfreund erblickte, den er seit elf Jahren nicht gesehen. Victor fuhr mit einem lachenden Dorfmadchen in dem purpurbemalten Wagen eines Korrals, das sich im Lichterglanz und unter den Klängen einer flotten Musik unaussprechlich drehte. Schön und häßlich sah er aus. Seine Kleidung verriet, daß sie ein Schneider von Klasse gemacht haben mußte, und wenn er keine Börse gabe, klirrte es darin von vielen Geldstücken.

Aber trotz seines Reichtums war Victor gar nicht stolz, sondern begrüßte den einzigen Schulamanten mit aufrechter und herzlicher Freude. Er lud ihn zu einer Flasche Wein, und im Halbdunkel einer kleinen Schenke ließ er sich von Emanuel erzählen, wie es ihm ergangen, beobachtete, daß er noch immer ein armer Teufel sei und verriet, daß es ihm heute wahrhaftig noch nicht besser gehe würde, wenn er nicht feierlich aus der Gehe gelangt und sein Glück jenseits des Ozeans versucht hätte.

Die alte Freundschaft erneuerte sich so rasch, daß sich keiner von dem andern trennen wollte. Da Victor den Wunsch äußerte, seine Heimat einmal wiederzusehen, machte ihm Emanuel den Vorschlag, daß er demselben Abend noch mit ihm in dem beschriebenen Korrals fahren, das ihm ein gutmütiger Nachbar für die Fahrt zur nächsten Stadt geliehen hatte.

Victor freute sich.

Aber bevor sie zu seinem Wagen kamen, gab es noch einen kleinen Zwischenfall. Ein paar Betrunkene waren ins Sandgemenge geraten. Der große, Victor mischte sich herein und wollte die Kämpfer den auseinander bringen. Aber es waren ihrer zu viele. Während stürzten sie sich auf einmal alle auf den Fremden, der sich ihrer nur dadurch erwehren konnte, daß er einen Revolver aus der Tasche zog und ihnen drohte. Dieser Schreckmittel half ihm wenig. Die Betrunkenern lieferten ihre Umbrängung und Victor konnte, immer noch mit erhobenem Revolver, auf den Wagen zulaufen, auf dessen Sitz Emanuel schon Platz genommen hatte.

„Nun war Victor Gast bei dem Jugendfreund“

Volkstunst, Hausfleiß und Handwerk

Von Otto Aug. Ehlers

Es ist in dieser Zeiten- und Kulturwende, deren düstere Wetter über uns hinstreichen, ein freudvollerer Zukunftsschein, daß mit der Not auch die Befähigung kam. Diese Befähigung gebietet: zurückzukehren bis dahin, wo wir den rechten Weg, den Boden unter den Füßen verloren haben. Und diese Rückkehr ist keine fortschrittsfeindliche, sondern eine berichtende, also nur scheinbare Reaktion, da sie von Kräften — in manchem Kulturbereich gesteigert bis zur Revolution der Erkenntnis — nicht von Schwächen ausgeht worden ist.

Befähigung und Rückkehr zielt auf auch das, was sich auf dem Gebiet der Volkstunst als erneuerte Kraft und Leistung erweist und darüber hinaus erkennen läßt, daß der Fuß des Bedenkens die durch Zerstörung seiner überforderten Stellung überwinden und stark und festig abermals zu ihrem Beginn hat. Die Volkstunst war gegen Ende des vorigen Jahrhunderts im Absterben begriffen. In Deutschland mehr noch als in den nördlichen und slawischen Ländern, die sie aus den Quellen fast aller Völkertümern speisten. Die Zeit, die im Überfließen der Industrialisierung und Mechanisierung sich bald vermehren sollte, den grauen Himmel hell und schwarze Menschen weiß zu waschen, wollte auch dort kein Ausruhen gönnen, wo aus Gefeg

und Pulsschlag des Wachstums dem Wachsen ein Verfließen folgen muß. Und die Schönheit der Volkstunst, die, wie es scheint, im halben Schatten am besten gedeiht, verwehte noch mehr, als am falschen Ende angepaßt und verjüngt wurde, sie durch industrielle Auswertung zu beleben.

Das Wachstum kann man nur aus eigenen Kräften fördern, die Gesetze der Maschine sind nicht die des lebenden Organismus, der nicht nur Werden, sondern auch Vergehen will. — Die Gesetze der Maschine, die noch nicht von besserer Einsicht zum Wertzeug bezwungen waren, hätten schließlich vielleicht der Volkstunst ganz den Garaus gemacht, wenn nicht die Not und damit die Befähigung gekommen wäre. Die Not, die der Industrialisierung, vor allem der Mechanisierung Einhalt gebot, die Not, die das Ratten-schnell der großen Städte verfluchen ließ und, so, auch die Not, die Millionen Deutschen Arbeit und Brot nahm. Diese Not hat der Volkstunst in den letzten Jahren einen Aufschwung gegeben, der zunächst durch das Emporkommen des Kunstgewerbes, seine technische und materielle Jünglichkeit, angehen wurde, dann aber eigene innere Kräfte löste und neu befestigte.

Wie kam das aus der Not? Volkstunst — der Begriff wird nur dingslich umgrenzt; es gibt keine

„Volkstünster“ — das sind Erzeugnisse des Hausfleißes und des ländlichen Handwerks auf dem Gebiet der bildenden Kunst. Der deutsche Mensch ist aus der Wohnungsnöt zur Liebe für die eigenen vier Wände zurückgekehrt. Schwundende Kaufkraft legte von neuem das Bezugsdenk in seine Hand, um das Haus und die Geräte für Hausalt und Wirtschaft selbst zu schaffen. Dort steht beten: so wurden auch die religiösen Vorstellungen zu neuem Sinn und Leben erweckt. Mit der Ländlichkeit des Landes sich neu auf, regte sich auch wieder die gestaltende Arbeit der Hand. Heute noch dazu bedeutet sie, die immer die Grundlage aller Arbeit war und bleiben wird, Widerstand gegen die Mechanisierung, Schmach und persönlichen Anteil an der Arbeit und eine Leistung, die vom Unternehmer und von der Maschine unabhängig macht, sei es oft genug auch nur deshalb, weil es für viele den Unternehmer und Arbeit und Brot durch ihn nicht mehr gibt.

Vor allem die Landbewohner sind Träger der Volkstunst, die deshalb früher auch Bauernkunst genannt wurde. Durch sie fließt am stärksten und unberührt der Strom der Lebensleistung, der die Volkstunst speist und ihren aus der Landschaft, aus der Anschauung aller Reize der Natur, geschöpften Motivreichtum allgemeiner verständlich bindet. Der Deutsche vereint für ländliche Wohlfahrt und Heimatspflege und der Reichsverband landwirtschaftlicher Frauenvereine haben

die Aufgabe übernommen, die inneren und äußeren Antriebe des ländlichen Hausfleißes nutzbar zu machen. Schach und Flachsweben gilt es zu fördern, Webstühle und Spinnräder müssen wieder der vertraute Hausgenosse werden. Wänterliche und andere mühsame Stunden, gerade auch der Landjugend, die arbeitlos aus den Städten zurückkehrt, lassen sich durch die Lodung zum Geldverdiener mit hausfleißiger Tätigkeit füllen. In solcherlei Förderung und organisatorischer Beratung, mit der Ständebauern, Italien und die Schweiz uns längst vorangehen sind, wird nicht etwa der unangenehme Versuch der Mechanisierung mit anderen Mitteln wiederholt, hier aber ist es lediglich eine Notwendigkeit, die noch lange der Lehmann die ersten Schritte auf dem Wege zu echter Volkstunst führt und um so verdienten voller Werts, als den zufälligen Stellen bis vor kurzem unbekannt war, welche lebensfähigen Handwerke acht Millionen Menschen in Deutschland nachdringend geben.

Dießen Aufschwung, über die neuen Kräfte und Erscheinungen, die auf dem Gebiet des ländlichen Hausfleißes und Handwerks sich seit einigen Jahren zeigen und jetzt — nicht unabhängig von der Zeit- und Kulturwende — ebenso kräftig und schöne wie schlichte und gediegene Leistungen auf dem Gebiet des Textilhandwerks, der Keramikkunst, der Metallarbeit, der Keramik usw., hervorzubringen, entnehmen wir in gefestigter Fassung der Augustnummer von Beckermanns Monatsheften.